

1071²⁰²¹

SOEP Survey Papers
Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

Dokumentation zum Entwicklungsprozess des Moduls „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ im SOEP (v38)

Jule Adriaans, Florian Giese, Katrin Auspurg, Nona Bledow, Sandra Bohmann, Marius Busemeyer, Jan Delhey, Jan Goebel, Olaf Groh-Samberg, Jutta Heckhausen, Thomas Hinz, Martin Kroh, Holger Lengfeld, Philipp Lersch, Stefan Liebig, David Richter, Patrick Sachweh, Jürgen Schupp, Guido Schwerdt, Roland Verwiebe

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

Series A – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)
Series B – Survey Reports (Methodenberichte)
Series C – Data Documentation (Datendokumentationen)
Series D – Variable Descriptions and Coding
Series E – SOEPmonitors
Series F – SOEP Newsletters
Series G – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at <http://www.diw.de/soepsurveyspapers>

Editors:

Dr. Jan Goebel, DIW Berlin
Prof. Dr. Stefan Liebig, DIW Berlin and Freie Universität Berlin
Prof. Dr. David Richter, DIW Berlin and Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Carsten Schröder, DIW Berlin and Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Sabine Zinn, DIW Berlin and Humboldt Universität zu Berlin

Please cite this paper as follows:

Jule Adriaans, Florian Gries, Katrin Auspurg, Nona Bledow, Sandra Bohmann, Marius Busemeyer, Jan Delhey, Jan Goebel, Olaf Groh-Samberg, Jutta Heckhausen, Thomas Hinz, Martin Kroh, Holger Lengfeld, Philipp Lersch, Stefan Liebig, David Richter, Patrick Sachweh, Jürgen Schupp, Guido Schwerdt, Roland Verwiebe. 2021. Dokumentation zum Entwicklungsprozess des Moduls „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ im SOEP (v38). SOEP Survey Papers 1071: Series B. Berlin: DIW/SOEP.



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License.
© 2021 by SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

DIW Berlin
German Socio-Economic Panel (SOEP)
Mohrenstr. 58
10117 Berlin, Germany

Contact: soeppapers@diw.de

Dokumentation zum Entwicklungsprozess des Moduls: „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ im SOEP (v38)

Jule Adriaans, Florian Griesse, Katrin Auspurg, Nona Bledow, Sandra Bohmann, Marius Busemeyer, Jan Delhey, Jan Goebel, Olaf Groh-Samberg, Jutta Heckhausen, Thomas Hinz, Martin Kroh, Holger Lengfeld, Philipp Lersch, Stefan Liebig, David Richter, Patrick Sachweh, Jürgen Schupp, Guido Schwerdt, Roland Verwiebe

Abstract:

Im Rahmen eines einjährigen Entwicklungsprozesses wurde das Fragebogenmodul „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ unter der Leitung der Infrastruktureinrichtung SOEP entwickelt und in der 38. Welle der Haupterhebung des Sozio-oekonomischen Panels erstmalig erhoben. Das finale Fragebogenmodul umfasst 43 Items zu den Themenbereichen Soziale Vergleiche, Soziale Mobilität, Sozialstaat und Nicht-materielle Ungleichheit. In der Tradition des SOEP als forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung erfolgte die Fragebogenentwicklung in enger Zusammenarbeit mit externen Forschenden aus dem Bereich der Einstellungs- und Ungleichheitsforschung. Neben der etablierten Nutzung des SOEP Innovation Samples (SOEP-IS) für quantitative Pretests neu entwickelter Fragen kam erstmals ein kognitiver Pretest zum Einsatz. Der vorliegende Bericht dokumentiert den Entwicklungsprozess von der Konzeption bis zum finalen Fragebogen.

Keywords: Einstellungen zu sozialer Ungleichheit; Fragebogenentwicklung; Pretest; SOEP; SOEP-IS

1 Einleitung

Als Teil des Personenfragebogens der 38. Welle des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wurde zwischen Herbst 2019 und Herbst 2020 ein Schwerpunkt-Fragebogenmodul zum Thema „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ in der Forschungsinfrastruktureinheit SOEP am DIW Berlin entwickelt. Die Fragebogenentwicklung erfolgte in engem Austausch mit externen Experten und Expertinnen aus dem Bereich der Einstellungsforschung sowie begleitet durch ein mehrstufiges Pretest-Verfahren. In diesem Bericht wird sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch der Entwicklungsprozess des Fragebogen-Moduls dokumentiert.

Am Anfang des Entwicklungsprozesses stand die Zielsetzung, das Fragenprogramm des SOEP um Einstellungen zur sozialen Ungleichheit zu erweitern und damit die Erfassung objektiver Ungleichheit um eine subjektive Perspektive zu ergänzen. Ziel war es dabei, die aktuellen akademischen und politischen Diskurse zur Wahrnehmung und Bewertung von Ungleichheit widerzuspiegeln und gleichzeitig die Stärken des SOEP als längsschnittliche Haushaltsbefragung zu nutzen. Entsprechend der hohen survey-methodischen Standards des SOEPs erfolgte die Auswahl der Items nicht nach rein inhaltlichen Kriterien, sondern wurde durch eine intensive empirische Vortestung begleitet. Am Ende des einjährigen Entwicklungsprozesses steht die Erhebung von 43 Items zu den vier Themenblöcken Soziale Vergleiche (3.1), Soziale Mobilität (3.2), Wohlfahrtsstaat (3.3) und nicht-materielle Ungleichheit (3.4).

2 Ablauf des Entwicklungsprozesses

Die Entwicklung des Fragenprogramms erfolgte in drei wesentlichen Phasen (siehe Abbildung 1), die von kontinuierlicher Konsultation und Diskussion mit der ExpertInnen-Gruppe begleitet waren:

- (1) Konzeption: Definition von Themen und Konzepten zum Rahmenthema „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“.
- (2) Itementwicklung: Sichtung bestehender Umfrageinstrumente und Entwicklung neuer Items.
- (3) Testung: Empirische Testung der ausgewählten Items.

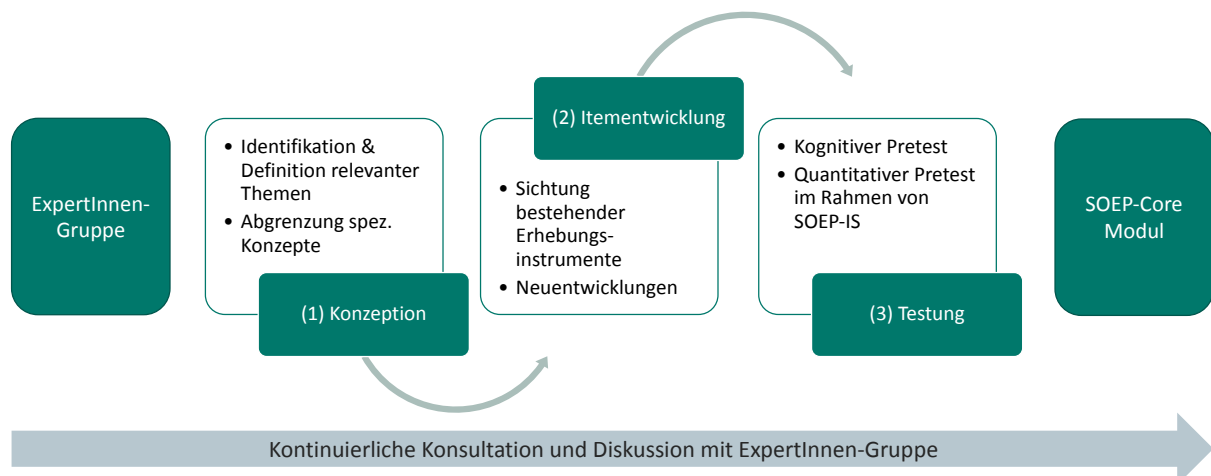


Abbildung 1: Schematische Darstellung des Fragebogenentwicklungsprozesses.

Die ExpertInnen-Gruppe setzte sich zusammen aus Mitarbeitenden des Sozio-oekonomischen Panels sowie VertreterInnen der Einstellungsforschung in Deutschland aus den Disziplinen Soziologie, Ökonomie und Psychologie. Mit der Einbindung von externen ForscherInnen für die Entwicklung dieses Fragebogenmoduls setzt sich die Tradition des SOEP als forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung fort, bei der Aufnahme neuer Themen und neuer Erhebungsinstrumente Impulse aus der Research Community aufzunehmen. An der

ExpertInnen-Gruppe – im Folgenden auch als „AG Ungleichheit“ bezeichnet – beteiligt waren (in alphabetischer Reihenfolge):

- Auf Seiten des Sozio-oekonomischen Panels, DIW Berlin: Jule Adriaans, Sandra Bohmann, Jan Goebel, Florian Griesse, Martin Kroh, Philipp Lersch, Stefan Liebig, David Richter, Jürgen Schupp
- Externe ExpertInnen: Katrin Auspurg (Ludwig-Maximilian-Universität München), Nona Bledow (Universität Konstanz), Marius Busemeyer (Universität Konstanz), Jan Delhey (Otto von Guericke Universität Magdeburg), Olaf Groh-Samberg (Universität Bremen), Jutta Heckhausen (University of California Irvine), Thomas Hinz (Universität Konstanz), Holger Lengfeld (Universität Leipzig), Patrick Sachweh (Universität Bremen), Guido Schwerdt (Universität Konstanz), Roland Verwiebe (Universität Potsdam)

Der gesamte Entwicklungsprozess war begleitet von regelmäßigen Treffen der „AG-Ungleichheit“ (siehe Abbildung 2). Das Auftakttreffen fand im September 2019 statt und startete mit der Formulierung eines Kriterienkatalogs für die Aufnahme von Fragen in das Schwerpunktmodul „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“. Die formulierte Zielsetzung waren Erhebungsinstrumente/Items, die:

- aktuelle akademische und politische Diskurse zur Wahrnehmung und Bewertung von Ungleichheit widerspiegeln.
- Informationen zu objektiven Ungleichheiten ergänzen.
- die Stärken des SOEP als intergenerationale und längsschnittliche Haushaltsbefragung nutzen.
- sich in die breite thematische Ausrichtung des SOEP eingliedern.
- neue Gruppen von Datennutzern und -nutzerinnen ansprechen.
- sich ggf. an bestehenden Surveys orientieren, aber eine Weiterentwicklung oder Innovation darstellen.
- den hohen methodischen Standards des SOEP entsprechen und eine Publikation in hochrangigen Journals ermöglichen.

Darüber hinaus wurden relevante Themenfelder identifiziert und das bestehende Fragenprogramm in SOEP-Core und SOEP-IS mit Bezug zum Thema „Soziale Ungleichheit“ gesichtet. Die ExpertInnen wurden den Themenfeldern Soziale Vergleiche, Soziale Mobilität, Sozialstaat und nicht-materielle Ungleichheit¹ zugeordnet, um die nachfolgende Arbeit in Kleingruppen – im Folgenden als „Unter-AGs“ bezeichnet – zu organisieren. Aufgabe der Unter-AGs war es bis zum nächsten Treffen, (1) die thematische Ausrichtung zu beschreiben und in Form konkreter Konzepte einzugrenzen, (2) bestehende Instrumente zu sichten und (3) Bedarf für Neuentwicklungen zu identifizieren. Die Ergebnisse dieser Aufgaben wurden beim 2. Treffen im Januar 2020 im Plenum vorgestellt, diskutiert und verfeinert. Beim 3. Treffen im März 2020 wurden dann erste Streichungen und Konkretisierungen des Fragenkatalogs beschlossen. Als Vorbereitung für das 4. Treffen wurde in den Unter-AGs eine erste Priorisierung für die Aufnahme in die kognitive und quantitative Testung vorgenommen, die dann gemeinsam im Plenum im Rahmen des 4. Treffens beschlossen wurde. Die Ergebnisse aus dem kognitiven Pretest wurden bilateral mit den Unter-AGs abgestimmt und entsprechend notwendige Änderungen für den quantitativen Pretest im Rahmen von SOEP-IS vorgenommen (zum genauen Vorgehen siehe Abschnitt 4). Das finale Treffen der ExpertInnen-Gruppe fand im Oktober 2020 statt. Dort wurde im Plenum der finale Fragenkatalog für das Modul „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ auf Basis der qualitativen und quantitativen Evidenz aus kognitivem Pretest, SOEP-IS sowie sekundäranalytischen Auswertungen beschlossen.

¹ Ebenfalls diskutierte aber im Entwicklungsprozess verworfene Themen waren: soziale Ungleichheit auf Ebene des Haushalts, regionale Ungleichheiten in der Infrastruktur, erweiterte Abfrage der Lohngerechtigkeit und Generationengerechtigkeit.

Die regelmäßigen Treffen unter Beteiligung der gesamten AG Ungleichheit waren zentraler Bestandteil der Fragebogenentwicklung und die thematische Ausrichtung des Moduls wurde hier maßgeblich geprägt. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle jedoch ebenfalls die Rolle der Unter-AGs. Neben der inhaltlichen Verantwortlichkeit für bestimmte Themenbereiche standen diese für die Feinabstimmung der entwickelten Items in kontinuierlichem Austausch mit dem SOEP-Team. Die zentrale Koordinierung auf Seiten des SOEP wurde von Jule Adriaans, Florian Griesse und Stefan Liebig übernommen.

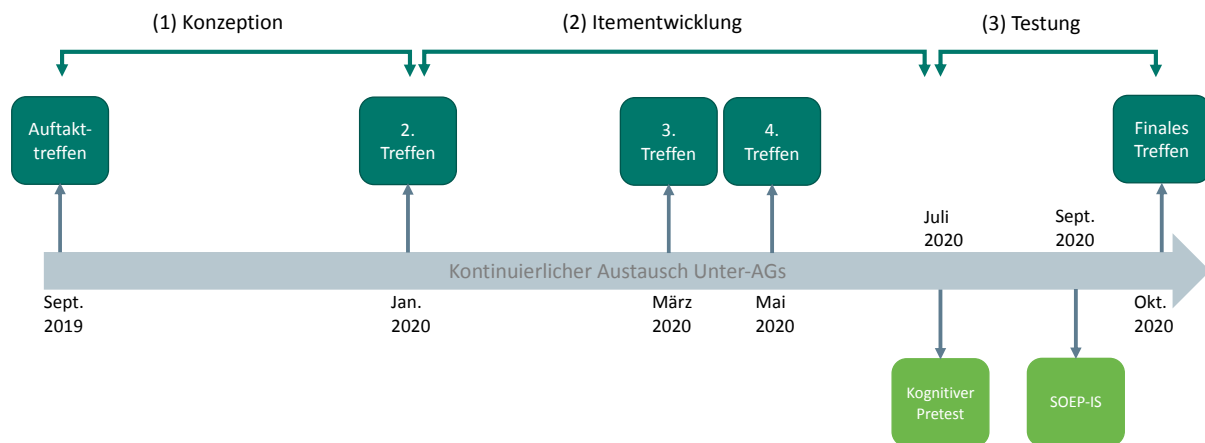


Abbildung 2: Zeitlicher Ablauf bezüglich der Treffen der ExpertInnen-Gruppe.

3 Die Themen des Moduls

Bereits zu Beginn der Fragebogenentwicklung wurden vier große Themenblöcke identifiziert, welche die inhaltliche Ausrichtung des Themenmoduls prägen. Diese Themenblöcke sowie die dazugehörigen Konzepte, die im Modul „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ Anwendung finden, werden im Folgenden kurz beschrieben. Dabei sprechen die Themenschwerpunkte Soziale Vergleiche, Soziale Mobilität, Einstellungen zum Sozialstaat und Nicht-materielle Ungleichheit sowohl „klassische Themen“ der Ungleichheitsforschung an, erweitern aber gleichzeitig das Repertoire großer Umfrageprogramme um innovative Erhebungsinstrumente.

3.1 Soziale Vergleiche

Mitglieder der Unter-AG: Olaf Groh-Samberg

Soziale Vergleiche dienen als wichtige Informationsquelle der Bewertung sozialer Ungleichheit im Allgemeinen sowie der Bewertung der eigenen Lebensumstände im Besonderen (Blau 1994; Buunk und Mussweiler 2001; Festinger 1954; Gerber, Wheeler und Suls 2017). Die Lebensbedingungen von Personen und Gruppen werden in Relation zu einander gesetzt und daraus Bewertungen und Einstellungen (z.B. Präferenz für Umverteilung) abgeleitet. Dieser Themenblock beleuchtet die Rolle von Vergleichsprozessen für die Wahrnehmung und Bewertung sozialer Ungleichheit aus zwei Perspektiven: (1) Die Beschaffenheit des eigenen sozialen Netzwerks mit Bezug auf Bildung und Einkommen sowie (2) der subjektive Vergleich des Lebensstandards mit Referenzpersonen und -gruppen.

3.1.1 Homogenität sozialer Netzwerke

Die Homogenität/Heterogenität sozialer Netzwerke und Beziehungen stellt für sich genommen eine wichtige Dimension sozialer Ungleichheiten dar. Wenn sich materielle Lebenslagen oder Lebenschancen auseinanderentwickeln, liegt die Frage nahe: Entwickeln sich damit auch soziale Schichten auseinander, z.B. auch im Sinne abnehmender Kontakthäufigkeiten und Interaktionen? Diese Dimension sozialer Ungleichheit bildet zugleich eine zentrale Erfahrungsgrundlage und damit einen Erklärungsfaktor für die Wahrnehmung und Bewertung sozialer Ungleichheiten. Die Annahme dabei lautet: Je stärker soziale Gruppen in ihren Lebens- und Erfahrungswelten voneinander segregiert sind, umso weniger wissen sie aus eigener Erfahrung über die Lebenslagen und Lebenschancen anderer Gruppen. Folglich dürfte sich auch ihr Wissen über und ihre Einstellungen zu Ungleichheit aus anderen Quellen (z.B. Medien, Diskurse, Wissenschaft) speisen als aus eigener Anschauung und Erfahrung. Zunehmende Netzwerksegregationen könnten damit auch ein Erklärungsfaktor dafür sein, warum die subjektive Wahrnehmung von Ungleichheit nicht mit „objektiven“ Ungleichheiten übereinstimmt (Mijs 2021; Niehues 2014; 2016).

Ziel des Konzeptes „Homogenität sozialer Netzwerke“ ist es zu erfassen, inwiefern Befragte Kontakt zu Personen mit hohen bzw. niedrigen Bildungsabschlüssen und Personen mit sehr viel bzw. sehr wenig Geld haben. Entsprechend den Möglichkeiten eines thematisch breit aufgestellten Surveys, wird dabei eine globale Einschätzung der Merkmalsverteilung Bildung und Einkommen erfragt und nicht etwa detaillierte Informationen zu konkreten Kontaktpersonen und Kontakthäufigkeiten erfasst. Als Bezugsrahmen wird der Bekanntenkreis gewählt.

3.1.2 Subjektive Vergleiche des Lebensstandards

Das Ausmaß, in dem Individuen sich mit anderen vergleichen, ist für sich genommen ein Indikator für Ungleichheit: So liegt die Vermutung nahe, dass mit zunehmender Ungleichheit auch soziale Vergleichsprozesse intensiver und relevanter werden, bis hin zur Diagnose einer „status anxiety“ (Delhey und Dragolov 2014; Wilkinson und Pickett 2010). Die Rolle von Vergleichsprozessen wird dabei häufig anhand des Abgleichs objektiver Indikatoren untersucht bzw. angenommen, dass sich Personen mit dem gesellschaftlichen Durchschnitt (Median) vergleichen. Diese Hilfsannahmen setzen ein sehr hohes Wissen über die eigene gesellschaftliche Positionierung und Homogenität in Bezug auf die persönliche Relevanz einzelner Vergleichsgruppen voraus. Beide Annahmen scheinen mit Blick auf gravierende Fehleinschätzungen der eigenen Position sowie des Ausmaßes an Ungleichheit (Niehues 2014; 2016) sowie interindividueller Unterschiede in der Präferenz für Vergleiche und Vergleichsgruppen (Clark und Senik 2010; Gibbons und Buunk 1999) als kritisch. Angelehnt an diese Kritik wird ein subjektiver Vergleich des Lebensstandards mit verschiedenen Referenzgruppen erfasst. Der Gegenstand des Vergleichs – „Lebensstandard“ – wird bewusst breit gewählt, um eine globale Einschätzung der gesellschaftlichen Position zu erfassen.

3.2 Soziale Mobilität

Mitglieder der Unter-AG: Jutta Heckhausen, David Richter, Philipp Lersch

Die Durchlässigkeit einer Gesellschaft in Form von inter- und intragenerationaler Mobilität und der damit einhergehenden Bedeutung von Herkunftseffekten bildet eine zentrale Komponente gesellschaftlicher Ungleichheit ab. Eine Erfassung von Mobilität anhand objektiver Indikatoren wie Bildung, Einkommen und Beruf wird durch die längsschnittliche und intergenerationale Perspektive des SOEP ermöglicht. Der Themenblock „Soziale Mobilität“ er-

gänzt diese objektive Perspektive um (1) die subjektive Wahrnehmung eigener sozialer Mobilität mit Bezug auf subjektiven sozialen Status und (2) die Erfassung von Überzeugungen zu den Gründen für sozialen Aufstieg in Deutschland.

3.2.1 Intra- und intergenerationale Mobilität

Die Wahrnehmung intra- und intergenerationaler Mobilität kann retrospektiv oder prospektiv erfasst werden, d.h. auf die Erfassung von Erfahrungen oder von Erwartungen abzielen. Während individuelle soziale Mobilität retrospektiv über objektive Indikatoren gut abgebildet werden kann, ist die Aufstiegserwartung ein subjektives Phänomen. Eine Erfassung von Aufstiegsaspirationen ermöglicht zum einen die Messung von Unterschieden entlang eines sozialen Gradienten und zum anderen die Möglichkeit zu prüfen, welche Konsequenzen mit einer optimistischen bzw. pessimistischen Erwartung einhergehen und was passiert, wenn Aufstiegserwartungen enttäuscht werden. Hier sind insbesondere Agencykonzepte in der lebenslaufspsychologischen und -soziologischen Forschung einschlägig (Heckhausen und Buchmann 2019; Heckhausen, Wrosch und Schulz 2019; Hitlin und Kwon 2016). Für die Operationalisierung wird das Konzept des subjektiven sozialen Status und dessen Erfassung über die MacArthur Scale of Subjective Social Status (SSS) gewählt (Adler et al. 2000). Diese Skala erfasst, auf welcher Position sich Individuen in der sozialen Schichtung einer Gesellschaft selbst verorten. Die Skala erfragt die soziale Verortung auf einer Leiter im Hinblick auf eine Zusammenschau von Einkommen, Bildung und beruflicher Stellung.

Forschung zu den Prädiktoren von SSS legen nahe, dass die subjektive Einschätzung der sozialen Stellung eine integrierte Sicht auf die soziale Stellung einer Person ermöglicht. Dabei wird durch das Individuum eine kognitive Integration der verschiedenen Indikatoren für soziale Stellung vorgenommen. Diese Einschätzung ist der separaten Messung von Einkommen, Bildung und beruflicher Stellung überlegen (Singh-Manoux, Marmot und Adler 2005). Bisher etablierte Prädiktoren des SSS sind finanzielle Situation, Lebenszufriedenheit, Berufsklasse, persönliches Einkommen, Bildung, Führungsverantwortung, Ethnie, objektiver sozialer Status in der Kindheit, finanzielle Sicherheit und Diskriminierung im Alltag (z.B. Miyakawa et al. 2012; Molina, Alegría und Mahalingam 2013).

Die subjektive Erwartung von Mobilität wird erhoben über den Abgleich der aktuellen Situation mit einer erwarteten zukünftigen Position (Adriaans et al. 2021; ISSP Research Group 2021). Die Erfassung intragenerationaler Mobilität erfolgt über die Abfrage des eigenen gewünschten gesellschaftlichen Status in 10 Jahren – erfasst auf derselben Antwortskala wie die aktuelle Position. Der Zeitraum von 10 Jahren wird gewählt um langfristige Aufstiegserwartungen zu erfassen. Intergenerationale Mobilität wird über die erwartete soziale Position der eigenen Kinder erfasst. Ein Vergleich der eigenen gegenwärtigen Position mit der der eigenen Eltern wurde nicht in die Befragung aufgenommen, unter anderem deshalb, weil unklar ist, was das Vergleichsalter sein soll.

3.2.2 Aufstiegsüberzeugungen

Überzeugungen darüber, welche Faktoren Erfolg und sozialen Aufstieg in einer Gesellschaft bedingen, kommt eine wichtige motivationale Funktion zu (z.B. Heckhausen und Shane 2015; Heckhausen, Wrosch und Schulz 2010; Shane und Heckhausen 2017). So ist die Überzeugung, dass der eigene Erfolg (z.B. der schulische oder berufliche Erfolg) der eigenen Kontrolle unterliegt, ein Prädiktor für die eigene Zielsetzung und zukünftige Erfolge. Umgekehrt geht die Überzeugung, dass der eigene Erfolg von Faktoren außerhalb der eigenen Kontrolle abhängig ist, mit geringeren Erfolgserwartungen, Zielsetzungen und tatsächlichen Erfolgen einher (Kay, Shane und Heckhausen 2016; 2017). Gleichzeitig kommen Überzeugungen zu den Erfolgsfaktoren in einer Gesellschaft auch eine wichtige Rolle bei der Legitimation von Ungleichheit zu: So geht im Zeitverlauf ein hohes Maß tatsächlicher ökonomischer Ungleichheit mit besonders ausgeprägten meritokratischen Überzeugungen einher

(Mijs 2021). Entsprechend des engen Bezugs zum Thema Ungleichheit werden Fragen zu Aufstiegsüberzeugungen auch im Themenschwerpunkt „Social Inequality“ des ISSP erfasst. Auch im SOEP werden Aufstiegsüberzeugungen – wenn auch in leicht anderer Form – seit 2000 im Jugendfragebogen (Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren) erfasst. Grundlage ist eine Fragebatterie, die eine Liste von Erfolgsfaktoren umfasst, die von kontrollierbaren („Man muss sich anstrengen und fleißig sein.“) bis zu unkontrollierbaren Faktoren (z.B. „Man muss aus der richtigen Familie stammen.“) reichen (Sandberger 1983).² Im Rahmen des Themenschwerpunkts „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ wird diese Fragebatterie erstmalig nicht nur im SOEP-Jugendfragebogen sondern im SOEP-Personenfragebogen erfasst. Die längsschnittliche Perspektive des SOEP erlaubt es damit auch nachzuverfolgen, inwiefern Aufstiegsüberzeugungen Bildungs- und Berufserfolge im Erwachsenenalter beeinflussen und inwiefern Aufstiegsüberzeugungen einem Wandel über den Lebensverlauf unterworfen sind. Die Batterie wird um drei Items ergänzt: „Man muss Glück haben“, „Man muss andere ausnutzen“ und „Man muss aus einer deutschen Familie stammen“, um sowohl Überzeugungen zur Rolle eines Migrationshintergrunds und mögliche Diskriminierungserfahrungen als auch die Rolle von Glück als unkontrollierbaren aber dennoch legitimen Erfolgsfaktor zu berücksichtigen.³

3.3 Sozialstaat

Mitglieder der Unter-AG: Nona Bledow, Marius Busemeyer, Thomas Hinz, Holger Lengfeld, Guido Schwerdt

Die Bereitstellung und Absicherung von elementaren Grundbedürfnissen sowie die Reduzierung von sozialer Ungleichheit über Eingriffe in bestehende Verteilungen gehören zu den zentralen Aufgaben eines Wohlfahrtsstaats. Demnach kommt dem Wohlfahrtsstaat eine zentrale Rolle im Handlungsfeld „soziale Ungleichheit“ zu. Darüber hinaus stützt sich die Legitimität dieser Maßnahmen und Eingriffe maßgeblich auf die Wahrnehmung und Bewertung dieser durch die Mitglieder einer Gesellschaft (Roosma, Gelissen und van Oorschot 2013). Entsprechend sind Fragen zu grundlegenden Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat fester Bestandteil internationaler Umfrageprogramme (siehe z.B. thematische Schwerpunkte im European Social Survey (ESS) und International Social Survey Programm (ISSP)). Dabei werden Unterschiede vor allem komparativ, d.h. im Ländervergleich, betrachtet und mit der unterschiedlichen sozialstrukturellen Gegebenheit und der tatsächlichen Ausgestaltung des Sozialstaats in Verbindung gebracht (Brady und Finnigan 2014; Busemeyer und Neimanns 2017).

Relativ wenig bekannt ist hingegen über mögliche intraindividuelle Veränderungen. Dies ist besonders unter dem Gesichtspunkt interessant, dass Einstellungen zum Sozialstaat entlang der Sozialstruktur variieren (Busemeyer und Neimanns 2017; Rehm, Hacker und Schleisinger 2012). Die Frage, ob ein Statuswechsel (z.B. Wechsel von Erwerbstätigkeit zu Arbeitslosigkeit) eine Veränderung der Einstellungen zum Sozialstaat bewirkt, könnte mit Hilfe von – bisher fehlenden – Paneldaten adressiert werden. Neben einer allgemeinen Abfrage zu den Verantwortungsbereichen des Sozialstaats wird die Einstellung zu verschiedenen konkreten sozial-investiven sozialpolitischen Maßnahmen erfasst.

² Eine weitere zentrale Gruppierung der Faktoren ist eine Aufteilung in „legitime“ und „illegitime“ Faktoren (siehe z.B. Sandberger 1983).

³ Des Weiteren wurde ein Item zur Bedeutung des Geschlechts für gesellschaftlichen Aufstieg umformuliert. Statt der ursprünglichen Formulierung „Man muss das richtige Geschlecht haben“ wird die Formulierung „Man muss ein Mann sein“ verwendet.

3.3.1 Verantwortungsbereiche des Sozialstaats

Eine wichtige Dimension der Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat ist die Reichweite („range“) sozialstaatlicher Maßnahmen, die erfasst, in welche Bereiche sozialstaatliche Maßnahmen nach Vorstellung der Befragten eingreifen sollten und welche Ziele er verfolgen sollte (Roller 1995: 167; Roosma, Gelissen und van Oorschot 2013: 239). In der vergleichenden Wohlfahrtsstaatenforschung wird die Reichweite des Sozialstaats regelmäßig über Fragebatterien erfasst, welche Einstellungen zur Zuständigkeit des Sozialstaats in bestimmten Lebensbereichen erheben, so z.B. im ISSP (siehe z.B. Brady und Finnigan 2014) und ESS (siehe z.B. Bussemeyer und Neimanns 2017). Im vorliegenden Schwerpunktmodul wird die in der 8. Welle des ESS verwendete 11-stufige Antwortskala (0 „Der Staat sollte dafür überhaupt nicht verantwortlich sein.“, 10 „Der Staat sollte dafür voll und ganz verantwortlich sein“) verwendet, um differenzierte Urteile bezüglich der Zuständigkeit des Sozialstaats zu erfassen (European Social Survey 2016). Neben bestehenden Items zur Zuständigkeit des Sozialstaats bei der Sicherstellung eines angemessenen Lebensstandards für ältere Menschen und Menschen in Arbeitslosigkeit wurde eine weitere Gruppe „Arme und sozial Bedürftige“ als Rezipienten sozialstaatlicher Maßnahmen ergänzt. Neben den Verantwortungsbereichen Kinderbetreuung, (Weiter-)Bildung, Einkommensungleichheit und Gesundheit, wurde der Lebensbereich „Wohnraum“ ergänzt („eine ausreichende Versorgung mit Wohnraum“), welcher insbesondere im Kontext der Diskussion um „bezahlbaren“ Wohnraum in Ballungsgebieten und der Reichweite von staatlichen Eingriffen in den Wohnungsmarkt relevant erscheint (Hahn, Kholodilin und Walzl 2021). In Abweichung zu bestehenden Formulierungen zur Zuständigkeit des Sozialstaats beim Themenbereich „Gesundheit“ (ESS: „ensure adequate healthcare for the sick“, ISSP: „provide health care for the sick“) wurde eine globalere Formulierung gewählt, die allgemein die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung (und nicht nur der akut „Kranken“) umfasst: „eine gute gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicher zu stellen“.

3.3.2 Sozial-investive Sozialpolitik

Die Rolle des Wohlfahrtsstaats wird von Befragten in Europa generell weit gefasst. D.h. dem Wohlfahrtsstaat wird Verantwortung in vielen Lebensbereichen zugeschrieben (Roosma, Gelissen und van Oorschot 2013). Im Fokus dieser Abfragen steht häufig eine kompensatorische Funktion des Sozialstaats, z.B. das Abfedern von negativen Lebensereignissen (z.B. Arbeitslosenunterstützung, Krankenversicherung). Aktuelle wissenschaftliche und politische Debatten zur Zukunft des Sozialstaats rücken jedoch eine sozial-investive Sozialpolitik in den Fokus (Bussemeyer und Garritzmann 2019; Garritzmann, Bussemeyer und Neimanns 2018; Leoni 2018). Sozial-investive Sozialpolitik zielt auf die Schaffung, Mobilisierung und Bewahrung von Fähigkeiten und Humankapital ab (Garritzmann et al. 2017: 37).

Im Rahmen des Schwerpunktmoduls werden fünf konkrete sozial-investive Maßnahmen beschrieben und die Befragten werden gebeten, anzugeben, ob sie „sehr dafür“, „dafür“, „dagegen“ oder „sehr dagegen“ wären. Für jede sozialpolitische Maßnahme stellt sich sogleich die Frage der Finanzierung. Um diese Finanzierungskonflikte mit zu berücksichtigen, wird der Maßnahme (und ihrem intendierten sozial-investiven Charakter) im Fragetext direkt die Finanzierungsquelle „erhöhte Steuern“ gegenübergestellt. Dabei folgen die Abfragen einem ähnlichen Vorgehen, wie Abfragen aus der 8. Welle des ESS mit dem Themenschwerpunkt „Welfare Attitudes“, aus dem zwei Items übernommen werden, welche die Ablehnung/Befürwortung vermehrter Investition in Bildung von Arbeitslosen bei gleichzeitiger Reduktion der Arbeitslosenunterstützung und die Bereitstellung zusätzlicher Sozialleistungen bei gleichzeitiger Erhöhung der Steuern erfassen (European Social Survey 2016). Darüber hinaus wird die Unterstützung für Investitionen in Bildung, bessere Bezahlung von Pflegepersonal und finanzielle Unterstützung von Unternehmen in Wirtschaftskrisen abgefragt – immer bei gleichzeitiger Anführung der damit einhergehenden „höheren Steuern für alle“.

3.4 Nicht-materielle Ungleichheit

Mitglieder der Unter-AG: Jutta Heckhausen, Jan Delhey, Jan Goebel, Patrick Sachweh

Erfahrungen der Abwertung und mangelnder Anerkennung sind in den letzten Jahren in den Fokus gesellschaftlicher Diagnosen gerückt. Sie bilden eine eigenständige Dimension von Ungleichheit, die die rein materielle Bestimmung von Ungleichheit um eine wichtige nicht-materielle Komponente ergänzt (Delhey und Steckermeier 2019; Nachtwey 2016; Reckwitz 2018). Anerkennung und Abwertung hängen oft mit (vermeintlichen oder tatsächlichen) Gruppenzugehörigkeiten zusammen, z.B. Diskriminierungserfahrungen auf Basis eines Migrationshintergrunds oder Zugehörigkeit zu einer Statusgruppe (z.B. „Hartz-IV-Empfänger“). Gleichzeitig wird das Streben nach Anerkennung und positiver Bewertung als grundlegende menschliche Motivation angeführt. In der sozialwissenschaftlichen Forschung fehlt es bislang an Erhebungsinstrumenten, welche die individuellen Erfahrungen von Abwertung und Anerkennung erfassen. Diese Lücke füllte ein von Schneickert, Delhey und Steckermeier (2019) entwickeltes Instrument, das Teil der Innovationsstichprobe des SOEP (SOEP-IS) war. Dieses Instrument erfasst erstmalig alltägliche Anerkennungs- und Abwertungserfahrungen sowie die „Orte“, an denen diese Erfahrungen gemacht werden. Ihre Ergebnisse zeigen, dass Anerkennung wie auch Abwertungserfahrungen distinkte Statuserfahrungen sind, die aus sozialen Interaktionen resultieren. Das vorliegende SOEP-Modul lehnt sich eng an das Instrument von Schneickert, Delhey und Steckermeier (2019) an. So werden all jene Befragten, die angeben, Anerkennungs- oder Abwertungserfahrungen gemacht zu haben, danach gefragt, wo sie diese Erfahrungen gemacht haben. Dabei wird ein breites Spektrum an möglichen Orten bzw. Kontexten abgefragt (z.B. Familie, im Beruf, im Internet, in der Öffentlichkeit) sowie die Möglichkeit zu offenen Angaben eingeräumt. Ziel dieses Untermoduls ist es, ein detailliertes Bild der Verbreitung und Verteilung nicht-materieller Ungleichheit im Sinne von sozialer Anerkennung und Abwertung zu gewinnen.

4 Testung

Pretestverfahren werden in der Fragebogenentwicklung eingesetzt, um im Vorfeld der Haupterhebung Probleme u.a. in Bezug auf Verständlichkeit, Antwortverteilung, Anordnung und Reihenfolge, Schwierigkeiten auf Seiten der Interviewer und Bearbeitungsdauer zu identifizieren (Lenzner, Neuert und Otto 2016). Ziel eines konventionellen quantitativen Pretests ist die Testung des Fragebogens unter „Realbedingungen“. Hinweise auf Probleme werden über eine Betrachtung der Antwortverteilungen und „Non-Response“-Analysen sowie über informelle Rückmeldungen seitens der Interviewer an die Feldorganisation abgeleitet. Im Kontrast zu diesem Vorgehen, geht es bei einem kognitiven Pretest nicht um die Testung des Fragebogens unter „Realbedingungen“, sondern um eine qualitativ gestützte Untersuchung einzelner Fragen, die auf das individuelle Verständnis und Antwortverhalten der Befragten abzielt. Im Rahmen der Fragebogenentwicklung des Moduls „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ wurde ein kognitiver Pretest mit dem Erkenntnisinteresse eingesetzt, Hinweise auf Verständnisprobleme bei neuentwickelten oder stark veränderten Items zu erhalten. Dies heißt zum Beispiel auch, dass nur einzelne neu entwickelte Items aus Fragebatterien in den kognitiven Pretest aufgenommen wurden und nicht das gesamte Fragebogenprogramm.

4.1 Kognitiver Pretest

Der kognitive Pretest begann im Juli 2020 und wurde über drei Wochen von Kantar Public durchgeführt. Die Erhebung erfolgte in drei Tranchen mit jeweils 10 Befragten. Die insgesamt 30 Befragten stellen ein heterogenes Sample mit Bezug auf Alter, Geschlecht und

Bildungsstand dar (siehe Tabelle 1). Die Aufteilung in Tranchen ermöglichte es, die Ergebnisse zwischen den Erhebungen zu reflektieren und erste Anpassungen vorzunehmen, weitere gezielte Nachfragen zu formulieren oder alternative Formulierungen zu testen.

	N	in Prozent
<i>Geschlecht</i>		
Männlich	15	50.00
Weiblich	15	50.00
<i>Alter</i>		
Unter 50 Jahren	13	43.33
50 Jahre und älter	17	56.67
<i>Bildung</i>		
Niedrige Bildung	14	46.67
Hohe Bildung	16	53.33

Tabelle 1: Zusammensetzung Stichprobe kognitiver Pretest nach Geschlecht, Alter und Bildung, N = 30.

Die Befragung wurde telefonisch durch erfahrene Interviewer des Erhebungsinstituts durchgeführt.⁴ Neben konkreten Nachfragen („Probes“) zu Problemen bei der Beantwortung einzelner Fragen und dem Verständnis bestimmter Begriffe, wurden Befragte instruiert, ihr Antwortverhalten aktiv zu beschreiben („thinking out loud“). Die Antworten und Anmerkungen der Befragten wurden von den Interviewern protokolliert. Aus den Ergebnissen abgeleitete Handlungsempfehlungen wurden durch das SOEP-Team erstellt und zusammen mit den Protokollen der Unter-AGs zur Verfügung gestellt. Im Folgenden sollen einzelne Erkenntnisse aus dem kognitiven Pretest für die vier Themenbereiche exemplarisch vorgestellt werden:

4.1.1 Themenblock Soziale Vergleiche

Homogenität sozialer Netzwerke:

Vier Fragen zum Konzept „Heterogenität sozialer Netzwerke“ wurden in den kognitiven Pretest aufgenommen, die darauf abzielen zu erfassen, wie heterogen bzw. homogen das Netzwerk der Befragten mit Bezug auf Einkommen und Bildung ist (siehe Q168 im finalen Fragenprogramm). Insbesondere wurden drei verschiedene 6-stufige Antwortskalen in den drei Tranchen des kognitiven Pretests getestet: (1) Qualitative Labels („Keiner“ bis „Alle“) kombiniert mit quantifizierten Prozentangaben („0%“ bis „100%“), (2) nur qualitative Label und (3) nur quantitative Label. Grundsätzlich wurde die Frage von den Befragten als gut verständlich bewertet, jedoch zeigte sich, dass Labels mit Prozentwerten die Befragten dazu anleiten, exakte Rechnungen vorzunehmen. Dies fiel den Befragten zum Teil sehr schwer, da die exakte Größe des Bekanntenkreises nur schwer zu beziffern ist. Diese Problematik trat verstärkt bei Personen mit niedrigem Bildungsgrad auf. Auch wenn Angaben zur Größe des Netzwerks oder exakte Anteile ein höheres Analysepotential bieten würden, so legen die Ergebnisse des kognitiven Pretests nahe, dass dies mit erheblicher Unsicherheit und erhöhtem Aufwand auf Seiten der Befragten und möglichen systematischen Verzerrungen einhergehen würde. Entsprechend wird für das finale Fragebogenmodul eine 6-stufige Antwortskala mit den qualitativen Labels „Keiner“, „Wenige von ihnen“, „Einige von ihnen“, „Viele von ihnen“, „Die meisten“, „Alle“ verwendet. Darüber hinaus wurde der Einleitungstext

⁴ Die Durchführung als CATI-Interview stellt eine Abweichung zu den überwiegend eingesetzten Erhebungsmodi der Hauptbefragung dar. Entsprechend mussten einzelne Instruktionen an die veränderte Interviewsituation angepasst werden. Zum Beispiel war es nicht möglich, Listenhefte als visuelle Unterstützung zu verwenden. Da eine telefonische Durchführung ohne visuelle Hilfen generell als voraussetzungsvoller eingeschätzt werden kann, ist nicht davon auszugehen, dass die zusätzliche Bereitstellung visueller Hilfen Verständnisprobleme erzeugt, die im telefonischen kognitiven Interview nicht aufgetreten sind.

überarbeitet, um die Gruppe der Bekannten auf Erwachsene einzuschränken und ein Hinweis ergänzt, dass sowohl Freunde als auch Verwandte zum Bekanntenkreis dazu zählen.

Subjektive Lebensstandard-Vergleiche:

Für die Befragten des kognitiven Pretests war die Abfrage zu subjektiven Lebensstandard-Vergleichen mit verschiedenen Personen(-gruppen) grundsätzlich gut verständlich (Q169 im finalen Fragebogen). Nachfragen zum Verständnis des Begriffs „Lebensstandard“ legen ein geteiltes Verständnis unter den Befragten als ein umfassendes Konzept des wirtschaftlichen Wohlstands nahe, dass neben der finanziellen Absicherung und materiellen Gütern auch persönliche Freiheiten umfasst. Teilweise wurden Probleme berichtet, einen Vergleich mit sehr heterogenen Gruppen (z.B. Nachbarn) anzustellen. Ein entsprechender Hinweis wurde im Fragentext ergänzt: *„Wenn Sie den Lebensstandard innerhalb der Gruppen unterschiedlich einschätzen, bilden Sie bitte einen Durchschnitt.“*

4.1.2 Themenblock Soziale Mobilität

Subjektiver sozialer Status:

Angelehnt an das Konzept des subjektiven sozialen Status wurden die Befragten gebeten, die eigene aktuelle und zukünftige Position sowie die zukünftige Position der eigenen Kinder auf einer 10-stufigen „sozialen Leiter“ einzuschätzen (Q170-Q172 im finalen Fragebogen). Trotz des Fehlens einer visuellen Antwortskala als Unterstützung im CATI-Modus wurden keinerlei Probleme seitens der Befragten oder Interviewer bei der Verwendung der Antwortskala berichtet. Im kognitiven Pretest wurde differenziert nach dem „Wunsch“ (*„Jetzt denken Sie bitte daran, wo Sie selbst in 10 Jahren stehen wollen. Auf einer Skala von 1 bis 10 geben Sie bitte an, welche Sprosse der Leiter Sie sich selbst zum Ziel gesetzt haben.“*) und der „Erwartung“ (*„Jetzt überlegen Sie bitte, wo Sie selbst realistisch erwarten, dass Sie in 10 Jahren stehen werden. Auf einer Skala von 1 bis 10 geben Sie bitte an, auf welcher Sprosse der Leiter Sie selbst stehen werden.“*) des eigenen sozialen Status in 10 Jahren gefragt. Kognitive Nachfragen ergaben, dass die Befragten die Unterschiede zwischen den beiden Fragen grundsätzlich verstehen. Gleichzeitig geben Befragte aber an, dass bei der Zielsetzung bereits die Ausgangssituation und Realisierbarkeit berücksichtigt wird. Entsprechend wurde die Differenzierung nach „Wunsch“ und „Erwartung“ für den finalen Fragebogen aufgegeben und nur der „gewünschte Status“ in 10 Jahren erfragt (siehe Q172 im finalen Fragebogen).

Gründe für sozialen Aufstieg:

Im kognitiven Pretest wurden drei Ergänzungen zu den bestehenden Items der Batterie (*„Wovon hängt es Ihrer Meinung nach in Deutschland tatsächlich ab, ob jemand Erfolg hat und sozial aufsteigt? Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, in welchem Maß Sie ihr zustimmen.“*) aus dem SOEP Jugendfragebogen getestet: (1) *„Man muss Glück haben“*, (2) *„Man muss aus einer deutschen Familie stammen“* (3) *„Man muss die richtigen Rahmenbedingungen in der Gesellschaft haben.“* Im kognitiven Pretest ergaben sich keine Hinweise auf Verständnisprobleme zu (1) und (2). Kognitive Nachfragen zu (2) deuten auf ein grundlegend geteiltes Verständnis des Begriffs „deutsche Familie“ hin, welches sich vor allem über das Fehlen eines Migrationshintergrunds äußert:

„Ohne Migrationshintergrund. [Auf Nachfrage des Interviewers] 3. Generation bis zur Uroma.“ [ID47, weiblich, 53, hohe Bildung]

„In Deutschland geboren und in Deutschland lebend“. [ID28, weiblich, 41, niedrige Bildung]

„In Deutschland geboren, deutsche Eltern und Geschwister, auf deutsche Schule gegangen. Eine Frage der nationalen Wurzeln.“ [ID68, männlich, 47, niedrige Bildung]

„Wenn beide Elternteile mindestens zwei Generationen zurück in Deutschland geboren und aufgewachsen sind“ [ID25, männlich, 30 Jahre, hohe Bildung]

Ergänzung (3) wurde mit dem Anspruch formuliert, die Rolle der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen für den gesellschaftlichen Aufstieg/Erfolg zu bewerten, d.h. zum Beispiel weitreichende Bedingungen wie Bildungspolitik oder die gesamtwirtschaftliche Lage. Auf Nachfrage der Interviewer, an welche „Rahmenbedingungen“ die Befragten bei der Beantwortung gedacht haben, zeigte sich ein Verständnis, das sehr stark an persönlichen Umständen orientiert ist:

„Elternhaus, Bildungsstandard, Bekannte und Freunde die Unterstützung geben.“ [ID67, männlich, 38, hohe Bildung]

„An gute Beziehungen, Menschen kennen, die in guten Positionen tätig sind und einen weiterempfehlen.“ [ID79, weiblich, 64, niedrige Bildung]

„Soziales Umfeld, gute Bildung, gute Erziehung, soziale Sicherheit, alles was es braucht, dass der Mensch sich ungehindert entwickeln kann, ohne dass Steine in den Weg gelegt werden.“ [ID47, weiblich, 53, hohe Bildung]

Diese Orientierung an persönlichen Umständen entspricht nicht dem zugrundeliegenden theoretischen Konzept der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Auch eine Ergänzung des Fragetextes (*„Man muss die richtigen Rahmenbedingungen z.B. in Wirtschaft, Politik, Kultur in der Gesellschaft haben“*) konnte diese Problematik nicht lösen, so dass eine Streichung des Items *„Man muss die richtigen Rahmenbedingungen in der Gesellschaft haben“* beschlossen wurde.

4.1.3 Themenblock Sozialstaat

Verantwortungsbereiche des Sozialstaats:

Bei der Abfrage zum Verantwortungsbereich des Sozialstaats handelt es sich um eine etablierte Abfrage, die bereits in anderen Survey Programmen eingesetzt wird (z.B. European Social Survey, Round 8, 2016). Im kognitiven Pretest wurden lediglich neu entwickelte Ergänzungen zu der Fragebatterie (*„Sollte der Staat dafür verantwortlich sein ...“*) getestet. Es ergaben sich keine Hinweise auf ein Problem bei einer Verwendung der 11-stufigen Skala. Im CATI-Modus musste diese lediglich teilweise zur Erinnerung wiederholt werden.

Keine Hinweise auf Probleme ergaben sich für folgende Ergänzungen: *„... umfassende Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bereitzustellen und zu finanzieren?“*, *„... die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen?“*, *„... eine ausreichende Versorgung mit Wohnraum zu garantieren?“*.

Ebenfalls getestet wurde das Item *„Einkommensungleichheiten zwischen Arm und Reich durch Steuern und Sozialpolitik auszugleichen.“* Auf Basis des kognitiven Pretests wurde die Formulierung „auszugleichen“ ersetzt durch „zu verringern“, da Befragte darauf hingewiesen haben, dass unter „auszugleichen“ eine absolute Angleichung der Einkommen zu verstehen sei. Wurde die Formulierung „zu verringern“ verwendet, trat dieses Verständnisproblem nicht auf.

Das Item *„... öffentlich geförderte Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten bereitzustellen und zu finanzieren?“* hat bei den Befragten zu großen Verständnisproblemen geführt, die darauf schließen lassen, dass das Konzept den Befragten nicht ausreichend bekannt ist. Auch eine getestete Alternativformulierung *„... mehr Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Sektor bereitzustellen?“* führte zu großen Verständnisproblemen, sodass das Konzept letztendlich aufgrund der Ergebnisse des kognitiven Pretests verworfen wurde. Ebenfalls verworfen wurde das Item *„... durch direkte Eingriffe in den Arbeitsmarkt die Ungleichheiten zwischen Markteinkommen zu verringern?“*, da Unklarheit

unter den Befragten herrschte, was unter solchen „direkten Eingriffen“ zu verstehen sei und auch der Begriff „Markteinkommen“ war nicht für alle Befragten verständlich. Die Ergebnisse des kognitiven Pretest konnten somit effektiv dafür genutzt werden, um grundlegende Verständnisprobleme zu identifizieren und diese Items in der zur Verfügung stehenden Befragungszeit des finalen Moduls auszusparen.

Investive Sozialpolitik:

Im kognitiven Pretest wurden drei Items zur sozial-investiven Sozialpolitik getestet. Alle drei Items nutzen dieselbe 4-stufige Antwortskala mit den Kategorien „Sehr dagegen“, „Dagegen“, „Dafür“ und „Sehr dafür“. Eine Zielsetzung des kognitiven Pretests war es herauszufinden, wie Befragte mit dem Fehlen einer „Skalenmitte“ umgehen, also gezwungen sind, sich entweder „dafür“ oder „dagegen“ auszusprechen. Grundsätzlich führte dies nicht zu Problemen auf Seiten der Befragten. Auch auf Nachfrage gaben die Befragten an, dass keine Antwortkategorie fehlt, um ihre Einstellung abzubilden.

Alle drei Abfragen zielen darauf ab, den Nutzen einer sozialpolitischen Maßnahme deren Kosten (konkret: „höhere Steuern für alle“) gegenüberzustellen. Die Angaben der Befragten aus dem kognitiven Pretest legen nahe, dass diese Kosten-Nutzen-Abwägung von den Befragten vorgenommen wird. Auch auf konkrete Nachfragen seitens der Interviewer, ob bei der Beantwortung berücksichtigt wurde, dass auch die eigene Steuerlast steigen würde, wird dies durch die Befragten bestätigt.

Des Weiteren wurden die Befragten nach der Beantwortung der Frage „Wären Sie dagegen oder dafür, dass Staat und Regierung mehr in Bildung zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit investieren, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde?“ (Q176 im finalen Fragebogen) gebeten, zu beschreiben, was sie unter dem Begriff „Chancengerechtigkeit“ verstehen. Die Antworten der Befragten deuten auf ein geteiltes Verständnis hin, welches vor allem darauf abzielt, dass die soziale Herkunft nicht die Chancen eines Menschen bestimmten sollten. Konkret Bezug genommen wird dabei auf Chancengleichheit und spezielle Förderung zum Ausgleich von Nachteilen:

„Jeder hat die gleichen Möglichkeiten, keiner wird bevorzugt aufgrund von Alter, Hautfarbe, Geschlecht.“ [ID70, weiblich, 64, niedrige Bildung]

„Menschen aus sozial schwächeren Familien bekommen Möglichkeit auch an Förderprogrammen teilzunehmen, schulische Aktivitäten, Studium vom Staat unterstützt“ [ID67, männlich, 38, hohe Bildung]

„gleiche Chancen, Tools, Rahmenbedingungen. Aber nicht jeder macht das gleich draus. Gleiche Ausgangsposition, jeder kann studieren, gleicher Weg zum Arzt zur Schule, Zugang zu Büchern und Digitalisierung.“ [ID49, männlich, 39, hohe Bildung]

„dass es keine Rolle spielt, aus welcher sozialen Schicht man kommt, ob mein Kind studiert oder nicht.“ [ID43, weiblich, 40, hohe Bildung]

Für das Item „Wären Sie dagegen oder dafür, dass Staat und Regierung umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen zur Bewältigung von Wirtschaftskrisen zur Verfügung stellen, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde?“ (Q176 im finalen Fragebogen) machten Befragte der ersten Tranche des kognitiven Pretest darauf aufmerksam, dass ihre Antworten je nach Größe der unterstützten Unternehmen sehr unterschiedlich ausfallen würden.

„das kommt darauf an welche Unternehmen: für die Mittelschicht ja, für die größeren eher nein.“ [ID47, weiblich, 43, hohe Bildung]

„jein, kleine Unternehmen und Mittelstand ja und große Unternehmen nein - oder wenn man die Bedingung setzt, dass sie den Bedarf nachweisen müssen.“ [ID15, männlich, 63, hohe Bildung]

Nach Rücksprache mit der Unter-AG „Sozialstaat“, wurde die Formulierung „Unternehmen“ ersetzt durch „große Unternehmen und Konzerne“. Eine Aufnahme der überarbeiteten Formulierung in der zweiten und dritten Welle des kognitiven Pretests lieferte keine Hinweise auf anhaltende Probleme auf Seiten der Befragten.

4.1.4 Themenblock Nicht-materielle Ungleichheit

Pro Welle wurde jeweils ein Item zum Thema „Anerkennung“ und ein Item zum Thema „Abwertung“ gestellt. Alle Items beginnen mit dem Stamm *„Manchmal habe ich das Gefühl ...“* oder *„Manchmal geben mir andere das Gefühl ...“* und nutzen eine 7-stufige Antwortskala, die von „Trifft überhaupt nicht zu“ bis „Trifft voll zu“ reicht. Im kognitiven Pretest ergaben sich Hinweise auf eine fehlende Passung zwischen Itemtext und Skala, da „manchmal“ bereits eine Quantifizierung darstellt, die keine weitere Abstufung zulässt. Die Itemformulierungen wurden entsprechend überarbeitet und eine Antwortskala gewählt, die eine Abstufung der Häufigkeit solcher Abwertungs- oder Wertschätzungserfahrungen erlaubt (z.B. „Ich habe das Gefühl, dass das, was ich tue, von anderen nicht gewürdigt wird.“ 1 „Trifft nie zu“ bis 7 „Trifft sehr häufig zu“).

Befragte, die angegeben haben, Auf- bzw. Abwertungserfahrungen zu machen, wurden darüber hinaus gebeten, anzugeben, wo sie diese Erfahrungen gemacht haben. Die Antwortkategorien „In Bildungseinrichtungen“ und „In Gesundheitseinrichtungen“ wurden seitens der Befragten teilweise als irrelevant und unpassend hervorgehoben. Nach Abgleich mit Ergebnissen aus SOEP-IS 2017, die zeigen, dass beide Kategorien eher selten genutzt werden, wurden beide Antwortkategorien gestrichen. Auf die Nachfrage hin, ob Kategorien fehlen, wurden der „Freundeskreis“ sowie „das Internet“ als relevante Orte der Anerkennungs- und Abwertungserfahrungen benannt. Beide Antwortkategorien wurden im finalen Fragebogen ergänzt: *„Im Freundeskreis“* und *„In sozialen Medien und Internetforen“*.

4.2 Quantitativer Pretest

Der kognitive Pretest konnte qualitative Entscheidungshilfen hervorbringen, mithilfe derer grundlegende Verständnisprobleme bei einzelnen Vorschlägen des anfänglichen Frageprogramms identifiziert werden konnten. Im angeschlossenen quantitativen Pretest im Rahmen der SOEP-IS-Befragung 2020 bestand keine Notwendigkeit, alle Items des Fragenpools aufzunehmen. Vielmehr wurden zwei zentrale Aufnahmekriterien ausgemacht: Gibt es im Fragenpool noch Kandidaten, zu denen es bisher wenig bis keine Verwendung in quantitativen Befragungen vorliegt? Und wurden anfängliche Fragevorlagen während des kognitiven Pretests substantiell verändert, sodass bisherige quantitative Erkenntnisse neu zu überprüfen wären? Demzufolge wurden vor allem noch jene Items getestet, bei denen keine ausreichende empirische Basis vorlag, um über die Aufnahme in das finale Frageprogramm des Moduls „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ zu entscheiden.

Das SOEP Innovation Sample (SOEP-IS) stellt nicht nur eine etablierte Längsschnitstichprobe für experimentelle Erhebungsmethoden unter Verwendung zentraler Haushalts- und Individualmerkmale dar (Richter und Schupp 2015), sondern durchläuft nahezu alle Organisations- und Verfahrensschritte, die ca. 6 Monate später auch beim SOEP-Core anfallen. Von der Fragebogenkonzeption und -programmierung, über den Interviewereinsatz und der Felddurchführung bis hin zur Aufbereitung und Auswertung der Daten, erfüllt SOEP-IS quasi beiläufig auch alle Bedingungen einer „Pilot-Studie“ (Schnell, Hill und Esser 2013). Die quantitativen Testbefunde ermöglichen angesichts der zugrundeliegenden Zufallsstichproben absichernde Einschätzungen über Antwortvariation, zeitliche Dauer, Interviewfluss sowie Reihenfolge- und Kontexteffekte der zu testenden Fragen. Es lassen sich z.B. Skalenranges ausmachen, die nicht ausschöpfend von den Befragten genutzt werden und womöglich auf einseitiges Antwortverhalten hinweisen.

In Abstimmung mit den Studienverantwortlichen von SOEP-IS wurde eine Befragungszeit von vier Minuten sowie die mit 660 Nettofällen prognostizierte Zufallsteilstichprobe I5 (Aufstockung Innovationssample 2016) reserviert. Die Befragungswelle des SOEP-IS startete im September 2020 und schloss die Feldphase im Februar 2021 ab. In der ausgewählten Teilstichprobe I5 konnten in diesem Zeitraum 682 Personeninterviews realisiert werden. Tabelle 2 zeigt die Fallzahlen der Vorabdaten und der Enddaten des SOEP-IS-Pretests. Diese Unterscheidung ist aus dem Grund relevant, dass die zeitliche Abfolge der Fragebogenredaktion für SOEP-Core 2021 nicht auf die Enddaten hätte warten können. Eine Mitte Oktober vom Feldinstitut übermittelte Vorabdatenlieferung mit 314 bis dahin realisierten Fällen konnte hingegen noch in der Schlussphase der SOEP-Core-Fragebogenentwicklung berücksichtigt werden.

	Vorabdaten		Enddaten	
	N	in Prozent	N	in Prozent
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	160	50.96	343	50.29
Weiblich	154	49.04	339	49.71
<i>Alter</i>				
Unter 50 Jahren	108	34.39	247	36.22
50 Jahre und älter	206	65.61	435	63.78
<i>Bildung^a</i>				
Niedrige Bildung	169	53.82	353	51.76
Hohe Bildung	126	40.13	277	40.62
Keine Angabe	19	6.05	52	7.62

Tabelle 2: Zusammensetzung SOEP-IS-Teilstichprobe I5 nach Geschlecht, Alter und Bildung, N(Vorabdaten) = 314; N(Enddaten) = 682. ^a Informationen zur Bildung wurden aus der Vorjahreserhebung angespielt

Insgesamt wurden 13 Fragen aus der Modulentwicklung in den SOEP-IS-Pretest 2020 aufgenommen. Zu nennen wäre hier u.a. die neukonzeptionierte Frage zur Homogenität sozialer Netzwerke (mit dem Fragetext „Wie viele von Ihren Bekannten ...“). Die quantitativen Vorabergebnisse (siehe Tabelle 3) geben klare Hinweise darauf, dass alle sechs Skalenprägungen von „Keiner“ bis „Alle“ mindestens zu 8% besetzt sind, wenn alle Items dieser Fragebatterie berücksichtigt werden. Die Option „Weiß nicht“, die im Pretest als eine Ausprägung angeboten wurde, im SOEP-Core hingegen standardmäßig nur in Ausnahmefällen unter den Antwortmöglichkeiten aufgeführt wird, übersteigt bei keinem Item den Wert von 3,18%. Keine Angabe wurde für alle Items in weniger als 1% der Fälle hinterlegt. Die Resultate deuten somit im Rahmen ihrer quantitativen Interpretationsmöglichkeiten weder auf technische Probleme, noch auf übermäßig ausgelassene bzw. ignorierte Items sowie auf eine zu befürchtende Non-Response-Problematik hin.

	Universitätsabschluss		Kein Ausbildungsabschluss		Sehr viel Geld		Sehr wenig Geld	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Keiner	81	25.80	182	57.96	167	53.18	196	62.42
Wenige	63	20.06	64	20.38	95	30.25	73	23.25
Einige	65	20.70	31	6.69	36	11.46	33	10.51
Viele	58	18.47	5	1.59	3	0.96	2	0.64
Die meisten	34	10.83	4	1.27	1	0.32	1	0.32
Alle	4	1.27	26	8.28	1	0.32	0	0.00
Keine Angabe	2	0.64	2	0.64	3	0.96	3	0.96
Weiß nicht	7	2.23	10	3.18	8	2.55	6	1.91

Tabelle 3: Homogenität sozialer Netzwerke, Antwortverteilung Vorabdaten SOEP-IS. Daten: SOEP-IS, Sample I5 Vorabdaten. N = 314, ungewichtet.

	Universitätsabschluss		Kein Ausbildungsabschluss		Sehr viel Geld		Sehr wenig Geld	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Keiner	154	22.58	411	60.26	364	53.37	407	59.68
Wenige	166	24.34	132	19.35	219	32.11	173	25.37
Einige	164	24.05	36	5.28	67	9.82	64	9.38
Viele	108	15.84	16	2.35	7	1.03	11	1.61
Die meisten	61	8.94	15	2.20	4	0.59	7	1.03
Alle	10	1.47	49	7.18	4	0.59	2	0.29
Keine Angabe	4	0.59	4	0.59	4	0.59	5	0.73
Weiß nicht	15	2.20	19	2.79	13	1.91	13	1.91

Tabelle 4: Homogenität sozialer Netzwerke, Antwortverteilung Enddaten SOEP-IS
Daten: SOEP-IS, Sample I5 Enddaten. N = 682, ungewichtet.

Im Vergleich der Vorabdatenergebnisse dieser Pretestfrage mit den entsprechenden Enddatenergebnissen lässt sich ein sehr geringes Maß an prozentualen Abweichungen erkennen. Tabelle 4 verdeutlicht, dass insbesondere die Felder „Keine Angabe“ und „Weiß nicht“ ähnlich selten von der vollständig erfassten Teilstichprobe ausgewählt wurden wie die 314 Personen, die im SOEP-IS-Pretest 2020 zuerst befragt wurden.

Nach diesem Schema wurden auch die Vorabdaten zu zwölf weiteren Kandidaten für das Schwerpunktmodul untersucht. In den Pretest gegeben wurden die Fragen zum Lebensstandard im Vergleich zum persönlichen Umfeld (siehe Anhang Q71), zum Lebensstandardvergleich im persönlichen Umfeld (Q72), zum allgemeinen Lebensstandardvergleich (Q73), zur sozialen Leiterposition (Q74-Q75), zur Leiterposition des Partners/der Partnerin (Q76), zum Leiterpositionsziel in 10 Jahren (Q77), zur Selbstkontrolle über die eigene soziale Position (Q78), zu den allgemeinen Einstellungen zum Sozialstaat (Q79-Q80), zu Regierungsinvestitionen in Bildung (Q81), in Kranken- und Pflegepersonal (Q82), Unterstützungsmaßnahmen für große Unternehmen und Konzerne zur Bewältigung von Wirtschaftskrisen (Q83), zu Kürzung finanzieller Unterstützung von Langzeitarbeitslosen (Q84) sowie zu Abwertungs- und Wertschätzungserfahrungen (Q85-Q86). Für keines der im SOEP-IS-Pretest getesteten Items ergeben sich auf Basis der Vorab- oder Enddaten Hinweise auf technische Probleme oder überdurchschnittliche Non-Response. Darüber hinaus konnte der Abgleich von End- und Vorabdaten zum SOEP-IS-Pretest 2020 zusammenfassend verdeutlichen, dass bereits Vorabdaten des SOEP-IS aussagekräftige Schlüsse für die finale Planungsphase der SOEP-Core-Befragungswelle des Folgejahres ermöglicht – was dem Timing der einzelnen Prozessschritte in der SOEP-Core-Fragebogenentwicklung sehr zugutekommt.

5 Das finale Modul

Das endabgestimmte Schwerpunktmodul zum Thema „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ wurde im SOEP-Core-Personenfragenbogen in dem thematischen Block „Einstellungen und Meinungen“ und damit ins letzte Drittel des etwa für 40 Befragungsminuten konzipierten Personeninterviews integriert. Unmittelbar vor dem Modul kommen Fragen zu allgemeinen politischen Einstellungen und Wahlabsichten zum Einsatz, von denen keine Ausstrahlungseffekte angenommen werden. Die Feldphase des SOEP-Core 2021 begann Anfang Mai 2021 unter besonderer Rücksichtnahme auf die Corona-bedingte Infektionslage in Deutschland. Die Fallzahlen, die bis zum Feldende im Oktober 2021 anvisiert werden, belaufen sich auf 11.890 auf der Haushalts- und ungefähr 17.700 auf der Personenebene.

Vorzugsweise wurden die Befragungsinstrumente im Erhebungsmodus CAPI – wann immer die Umstände dies zuließen – und ersatzweise über „CAPI by Phone“, CAWI und PAPI eingesetzt. Die verschiedenen Erhebungsmodi bringen geringfügige Unterschiede in der Darstellung der Fragen mit sich. Während Itembatterien im Papierfragebogen (PAPI) als kompakte Matrizen designiert sind, erhält jedes Item einer solchen Batterie in den computergestützten Modes (CAPI, CAWI) ein eigenes Bildschirmfenster. In jedem Fenster bleibt der Fragetext – wenn auch ausgegraut ab dem 2. Item – zu sehen und nur der schwarz abgebildete

Itemtext wird von Item zu Item ausgetauscht. Diese Darstellungsweise soll unreflektiertes Durchkreuzen von Itembatterien vermindern und gehört zum Standarddesign des Erhebungsinstituts „infas“. Nachfolgend wird das fertig entwickelte Schwerpunktmodul in der kompakten PAPI-Optik abgebildet und dabei wieder den vorgestellten Unterthemen aus Kapitel 3 zugeordnet.

5.1 Soziale Vergleiche

5.1.1 Homogenität sozialer Netzwerke

168 Jetzt möchte ich Ihnen einige Fragen zu den Personen stellen, die Sie zu Ihrem Bekanntenkreis zählen, d. h. Erwachsene, deren Namen Sie kennen und mit denen Sie zumindest kurz sprechen würden, wenn Sie sie auf der Straße oder beim Einkaufen treffen würden.

bkreis1
bkreis2
bkreis3
bkreis4

 *Bekanntenkreis schließt Verwandte und Freunde mit ein.*

	Keiner	Wenige von ihnen	Einige von ihnen	Viele von ihnen	Die meisten	Alle
Wie viele von Ihren Bekannten ...						
... haben einen Universitätsabschluss?	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6
... haben keinen Ausbildungsabschluss?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... haben sehr viel Geld oder Vermögen, besitzen z. B. mehrere Häuser, haben ein Unternehmen oder sind Millionäre?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... haben sehr wenig Geld oder Vermögen, arbeiten z. B. zum Mindestlohn oder leben von Hartz IV?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.1.2 Subjektive Vergleiche des Lebensstandards

169 Wie hoch ist Ihr Lebensstandard im Vergleich zu dem der folgenden Personen aus Ihrem persönlichen Umfeld: Ist er im Vergleich zu dem ...

plebsta1
plebsta2
plebsta3
plebsta4
plebsta5

 *Wenn Sie den Lebensstandard innerhalb der Gruppen unterschiedlich einschätzen, bilden Sie bitte einen Durchschnitt.*

	Viel niedriger	Etwas niedriger	Etwa gleich	Etwas höher	Viel höher	Person(en) nicht vorhanden
... Ihrer Nachbarn und Nachbarinnen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6
... Ihrer Freunde und Freundinnen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Ihrer Eltern, als sie in Ihrem Alter waren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Ihres Partners / Ihrer Partnerin	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... (falls Sie erwerbstätig sind) Personen, die den gleichen Beruf ausüben	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.2 Soziale Mobilität

5.2.1 Intra- und intergenerationale Mobilität

Stellen Sie sich vor, dass eine Leiter die verschiedenen Schichten der Gesellschaft in der Bundesrepublik darstellt. Oben auf der Leiter – auf Sprosse 10 – stehen die Leute, denen es am besten geht: Sie haben das meiste Geld, die beste Bildung, und einen Beruf mit hohem Ansehen. Unten auf der Leiter – auf Sprosse 1 – stehen die Leute, denen es am schlechtesten geht: Sie haben am wenigsten Geld, die geringste Bildung und keine Arbeit oder einen Job, den niemand will oder achtet.

 Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

170 Denken Sie bitte daran, wo sie jetzt gegenwärtig stehen. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, welche Sprosse der Leiter Ihrer gegenwärtigen Position in der Gesellschaft entspricht.

psleiter

☐ 10
☐ 9
☐ 8
☐ 7
☐ 6
☐ 5
☐ 4
☐ 3
☐ 2
☐ 1

171 (Falls Sie Kinder haben, die 25 Jahre oder jünger sind) Jetzt denken Sie bitte an Ihre Kinder und deren Zukunft. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, auf welcher Sprosse der Leiter Ihre Kinder stehen werden, wenn sie so alt wie Sie jetzt sind.

psleiterk

☐ 10
☐ 9
☐ 8
☐ 7
☐ 6
☐ 5
☐ 4
☐ 3
☐ 2
☐ 1

172 Jetzt denken Sie bitte daran, wo Sie selbst in 10 Jahren stehen wollen. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, welche Sprosse der Leiter Sie sich selbst zum Ziel gesetzt haben.

psleitertz

☐ 10
☐ 9
☐ 8
☐ 7
☐ 6
☐ 5
☐ 4
☐ 3
☐ 2
☐ 1

5.2.2 Aufstiegsüberzeugungen

173 Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

isoauf
ih0379_v2
ih0381_v2

	Stimme überhaupt nicht zu	1	2	3	4	5	6	7	Stimme voll zu
Es hängt von mir selber ab, ob ich es schaffe, auf der sozialen Leiter aufzusteigen	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐
Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐
Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die in meinem Leben passieren	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐

174 Wovon hängt es Ihrer Meinung nach in Deutschland tatsächlich ab, ob jemand Erfolg hat und sozial aufsteigt? Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, in welchem Maße Sie ihr zustimmen.

erfig01
erfig02
erfig03
erfig04
erfig05
erfig06
erfig07
erfig08
erfig09
erfig10
erfig11
erfig12

	Stimme voll und ganz zu	1	Stimme zu	2	Weder noch	3	Stimme nicht zu	4	Stimme überhaupt nicht zu	5
Man muss sich anstrengen und fleißig sein	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss begabt und intelligent sein	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss dynamisch sein und Initiative haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss rücksichtslos und hart sein	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss gute Fachkenntnisse auf seinem Spezialgebiet haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss einen möglichst guten Schulabschluss haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss Glück haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss aus der richtigen Familie stammen	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss Geld und Vermögen haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss Beziehungen zu den richtigen Leuten haben	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss ein Mann sein	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	
Man muss aus einer deutschen Familie stammen	☐	—	☐	—	☐	—	☐	—	☐	

5.3 Einstellungen zum Sozialstaat

5.3.1 Verantwortungsbereiche des Sozialstaats

175 Menschen haben verschiedene Vorstellungen davon, wofür der Staat verantwortlich sein sollte und wofür nicht. Sagen Sie mir bitte für jede der folgenden Aufgaben auf einer Skala von 0 bis 10, wie sehr der Staat dafür verantwortlich sein sollte. 0 bedeutet, dass der Staat überhaupt nicht dafür verantwortlich sein sollte und 10 bedeutet, dass er voll und ganz dafür verantwortlich sein sollte.

sozsta1
sozsta2
sozsta3
sozsta4
sozsta5
sozsta6
sozsta7
sozsta8

 Bitte machen Sie in jeder Zeile nur eine Angabe.

Sollte der Staat dafür verantwortlich sein, ...	Der Staat sollte dafür überhaupt nicht verantwortlich sein										Der Staat sollte dafür voll und ganz verantwortlich sein												
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
... einen angemessenen Lebensstandard im Alter sicherzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... einen angemessenen Lebensstandard für Arbeitslose sicherzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... einen angemessenen Lebensstandard für Arme und sozial Bedürftige sicherzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... ausreichende Kinderbetreuungs- möglichkeiten für berufstätige Eltern sicherzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... umfassende Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bereitzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... eine gute gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... eine ausreichende Versorgung mit Wohnraum zu garantieren?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Einkommensungleichheiten zwischen Arm und Reich durch Steuern und Sozialpolitik zu verringern?	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.3.2 Sozial-investive Sozialpolitik

176 Inwieweit wären Sie bei den folgenden Maßnahmen dafür oder dagegen?

psozin1
psozin2
psozin3
psozin4
psozin5

Wären Sie dafür oder dagegen, ...

Sehr
dafür
1
Dafür
2
Dagegen
3
Sehr
dagegen
4

... dass der Staat mehr für die Aus- und Weiterbildung von Arbeitslosen ausgibt, aber dafür weniger Arbeitslosenunterstützung zahlt? ☐ — ☐ — ☐ — ☐

... dass Staat und Regierung zusätzliche Sozialleistungen einführen, die es erwerbstätigen Eltern erleichtern, Arbeit und Familie zu vereinbaren, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde? ☐ — ☐ — ☐ — ☐

... dass Staat und Regierung mehr in Bildung zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit investieren, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde? ☐ — ☐ — ☐ — ☐

... dass die Bezahlung von Kranken- und Pflegepersonal deutlich erhöht wird, auch wenn das deutlich höhere Krankenkassenbeiträge oder deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde? ☐ — ☐ — ☐ — ☐

... dass Staat und Regierung umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen für große Unternehmen und Konzerne zur Bewältigung von Wirtschaftskrisen zur Verfügung stellen, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde? ☐ — ☐ — ☐ — ☐

5.4 Nicht-materielle Ungleichheit

177 Nun möchten wir mit Ihnen über Ihre alltäglichen Erfahrungen zum Thema „Wertschätzung“ sprechen. Wie häufig machen Sie die folgende Erfahrung?

pwertsch1
pwertsch2

Trifft nie zu

Trifft sehr häufig zu

1 2 3 4 5 6 7

Ich habe das Gefühl, dass das, was ich tue, von anderen nicht gewürdigt wird ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐

Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐ — ☐

Bitte weiter mit Frage 179 ←

Bitte weiter mit Frage 178 ↓

178 Wenn Sie jetzt einmal an Situationen zurückdenken, in denen Sie das Gefühl hatten, dass andere nicht würdigen, was Sie tun, oder dass andere auf Sie herabsehen. Wo haben Sie konkret solche Erfahrungen gemacht?

herabs1
herabs2
herabs3
herabs4
herabs5
herabs6
herabs7
herabs8
herabsso

 Bitte geben Sie alles Zutreffende an.

1

- Am Arbeitsplatz bzw. bei der Arbeit ☐
- Bei Behörden / Ämtern ☐
- Auf der Straße bzw. in der Öffentlichkeit ☐
- In der Familie bzw. im Haushalt ☐
- Im Freundeskreis ☐
- Bei Freizeitaktivitäten (z. B. bei sportlichen Aktivitäten, im Verein, im Ehrenamt, bei Partys, im Restaurant) ☐
- In sozialen Medien und Internetforen ☐
- Sonstiges ☐

↓ und zwar:



179 Weiter zum Thema „Wertschätzung“: Wie häufig machen Sie die folgende Erfahrung?

pwertsch3
pwertsch4

Trifft nie zu

Trifft sehr häufig zu

- 1 2 3 4 5 6 7
- Ich habe das Gefühl, dass andere wertschätzen, was ich tue ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐
- Ich habe das Gefühl, dass andere zu mir aufschauen ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐ = ☐

Bitte weiter mit Frage 181

Bitte weiter mit Frage 180

180 Wenn Sie jetzt einmal an Situationen zurückdenken, in denen Sie das Gefühl hatten, dass andere wertschätzen, was Sie tun, oder dass andere zu Ihnen aufschauen: Wo haben Sie konkret solche Erfahrung gemacht?

panerk1
panerk2
panerk3
panerk4
panerk5
panerk6
panerk7
panerk8
panerkso

 Bitte geben Sie alles Zutreffende an.

1

- Am Arbeitsplatz bzw. bei der Arbeit ☐
- Bei Behörden / Ämtern ☐
- Auf der Straße bzw. in der Öffentlichkeit ☐
- In der Familie bzw. im Haushalt ☐
- Im Freundeskreis ☐
- Bei Freizeitaktivitäten (z. B. bei sportlichen Aktivitäten, im Verein, im Ehrenamt, bei Partys, im Restaurant,) ☐
- In sozialen Medien und Internetforen ☐
- Sonstiges ☐

↓ und zwar:



5.5 Inhaltliche Ergänzungen

Inhaltlich bereichert wird das Modul noch durch das Konzept der „Basic Social Justice Orientation“, welches bereits 2019 im SOEP-Core-Personenfragebogen zum Einsatz kam. Die Skala misst die Präferenz für die vier grundlegenden Verteilungsprinzipien Gleichheit, Bedarf, Leistung und Anrecht. Die Skala ist studienübergreifend getestet (Hülle, Liebig und

May 2018) und die vier Items der verwendeten Kurzskala sind Teil der 9. Welle des ESS. Außerdem sind vier Kontrollitems im Fragebogen implementiert, um das Antwortverhalten der Befragten zu einzelnen Aspekten des Moduls differenziert analysieren zu können. Zwei dieser Items stammen aus dem bewährten und im SOEP schon vielfach eingesetzten Konzept „Locus of Control“ (Richter et al. 2017). Aus der fünfjährlich in SOEP-Core vorgesehenen Itembatterie, die zuletzt 2020 vollständig erhoben wurde, ist das positiv gerichtete Item *„Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab“* und das negativ gerichtete Item *„Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die in meinem Leben passieren“* direkt hinter den Fragen der inter- und intragenerationalen Mobilität eingebettet. Ein vorangestelltes, neu formuliertes Item (*„Es hängt von mir selber ab, ob ich es schaffe, auf der sozialen Leiter aufzusteigen“*) stellt zudem den genauen Kontext zur Thematik der sozialen Leiter sicher. Auch dem Unterthema der sozialen Vergleiche wird an anderer Stelle im Personenfragebogen ein Kontrollitem zur Seite gestellt. Im Modul „Life Goals“ (Richter et al. 2017) mit der Fragestellung *„Sind für Sie persönlich die folgenden Dinge heute sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig oder ganz unwichtig?“* wird die standardmäßige Auflistung um das Items *„Sich mit anderen zu vergleichen“* erweitert.

6 Zusammenfassung

Im Rahmen eines einjährigen Entwicklungsprozesses wurde das Fragebogenmodul „Einstellungen zu sozialer Ungleichheit“ unter der Leitung der Infrastruktureinrichtung SOEP entwickelt und in der 38. Welle der Haupterhebung des Sozio-oekonomischen Panels erstmalig erhoben. Die Fragebogenentwicklung erfolgte in enger Zusammenarbeit des SOEP mit externen Forschenden aus dem Bereich der Einstellungs- und Ungleichheitsforschung und wurde im vorliegenden Bericht ausführlich dokumentiert. Die externen ExpertInnen waren in alle Schritte (Konzeption, Itementwicklung und Testung) der Fragebogenentwicklung eingebunden. Dieses Vorgehen stärkt den Charakter des SOEP als forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung, die in engem Austausch mit der aktiven Research Community steht. Neben der etablierten Nutzung des SOEP-IS für quantitative Pretests neu entwickelter Fragen kam erstmals ein kognitiver Pretest zum Einsatz. Das Zusammenspiel aus kognitivem und quantitativem Pretest ermöglichte es dabei, in kurzer Zeit ein umfangreiches neues Fragebogenmodul zu testen und weiterzuentwickeln. Das beschriebene Vorgehen fügt sich in die bestehenden Strukturen der Fragebogenentwicklung des SOEP ein und ist geeignet, um auch in Zukunft umfangreiche Neuentwicklungen im Fragebogenprogramm zu begleiten. Dabei ist zu beachten, dass ein Zeitraum von mindestens einem Jahr zwischen Konzeption bis zum finalen Fragebogenmodul notwendig erscheint.

Inhaltlich orientiert sich das neu entwickelte Modul an den vier Themenblöcken Soziale Vergleiche, Soziale Mobilität, Einstellungen zum Sozialstaat und nicht-materielle Ungleichheit. Das Modul knüpft dabei an bestehende Konzepte der Ungleichheitsforschung an und ergänzt die umfangreichen Möglichkeiten des SOEP, objektive Ungleichheiten zu identifizieren, um eine subjektive Perspektive. Um das Analysepotential noch weiter zu verstärken, wird eine Replikation des „Ungleichheits-Moduls“ im 5-Jahres-Rhythmus angestrebt.

Literatur

- Adler, N. E., E. S. Epel, G. Castellazo und J. R. Ickovics. 2000. "Relationship of Subjective and Objective Social Status with Psychological and Physiological Functioning: Preliminary Data in Healthy White Women." *Health Psychology* 19:586-592
- Adriaans, J., S. Bohmann, S. Liebig, M. Priem und D. Richter. 2021. "Einstellungen und Armut, Reichtum und Verteilung in Sozialen Lagen in Deutschland. ARB-Survey 2019." Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Blau, G. 1994. "Testing the Effect of Level and Importance of Pay Referents on Pay Level Satisfaction." *Human Relations* 47(10):1251-1268
- Brady, D. und R. Finnigan. 2014. "Does Immigration Undermine Public Support for Social Policy?" *American Sociological Review* 79(1):17-42. 10.1177/0003122413513022.
- Busemeyer, M. und J. L. Garritzmman. 2019. "Compensation or Social Investment? Revisiting the Link Between Globalisation and Popular Demand for the Welfare State." *Journal of Social Policy* 48(3):427-448. <https://doi.org/10.1017/S0047279418000569>.
- Busemeyer, M. und E. Neimanns. 2017. "Conflictive Preferences Towards Social Investments and Transfers in Mature Welfare States: The Cases of Unemployment Benefits and Childcare Provision." *Journal of European Social Policy* 27(3):229-246. 10.1177/0958928716684302.
- Buunk, B. P. und T. Mussweiler. 2001. "New Directions in Social Comparison Research." *European Journal of Social Psychology* 31:467-475. 10.1002/ejsp.77.
- Clark, A. und C. Senik. 2010. "Who Compares to Whom? The Anatomy of Income Comparisons in Europe." *The Economic Journal* 120(544):573-594. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2010.02359.x>.
- Delhey, J. und G. Dragolov. 2014. "Why Inequality Makes Europeans Less Happy: The Role of Distrust, Status Anxiety, and Perceived Conflict." *European Sociological Review* 30(2):151-165. <https://doi.org/10.1093/esr/ict033>.
- Delhey, J. und L. C. Steckermeier. 2019. "Statusängste in Deutschland. Wachsendes Problem oder zeitdiagnostischer Mythos?" S. 105-135 in Christiane Lübke und Jan Delhey (Hrsg.). *Diagnose Angstgesellschaft? Was wir wirklich über die Gefühlslage der Menschen wissen*, Bielefeld: transcript Verlag.
- European Social Survey. 2016. "Ess Round 8 Module on Welfare Attitudes - Question Design and Final Module in Template." London: ESS ERIC Headquarters c/o City University London.
- Festinger, L. 1954. "A Theory of Social Comparison Processes." *Human Relations* 7:117-140
- Garritzmman, J. L., M. Busemeyer und E. Neimanns. 2018. "Public Demand for Social Investment: New Supporting Coalitions for Welfare State Reform in Western Europe?" *Journal of European Social Policy* 25(6):844-861. <https://doi.org/10.1080/13501763.2017.1401107>.
- Garritzmman, J. L., S. Häusermann, B. Palier und C. Zollinger. 2017. "Wopsi - the World Politics of Social Investment: An International Research Project to Explain Variance in Social Investment Agendas and Social Investment across Countries and World Regions." *LIEPP Working Paper* 64:1-67
- Gerber, J. P., L. Wheeler und J. Suls. 2017. "A Social Comparison Theory Meta-Analysis 60? Years On." *Psychological Bulletin* 144(2):177-197. <http://dx.doi.org/10.1037/bul0000127>.
- Gibbons, F. X. und B. P. Buunk. 1999. "Individual Differences in Social Comparison: Development of a Scale of Social Comparison Orientation." *Journal of Personality and Social Psychology* 76(1):129-142
- Hahn, A. M., K. A. Kholodilin und S. R. Walzl. 2021. "Die unmittelbaren Auswirkungen des Berliner Mietendeckels: Wohnungen günstiger, aber schwieriger zu finden." *DIW Wochenbericht* 88(8):117-125. https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-8-3.
- Heckhausen, J. und J. Buchmann. 2019. "A Multi-Disciplinary Model of Life-Course Canalization and Agency." *Advances in Life Course Research* 41:1-9

- Heckhausen, J. und J. Shane. 2015. "Social Mobility in the Transition to Adulthood: Societal Opportunities and Constraints for Individual Agency." S. 535-553 in L. A. Jensen (Hrsg.). *The Oxford Handbook of Human Development and Culture*, New York: Oxford University Press.
- Heckhausen, J., C. Wrosch und R. Schulz. 2010. "A Motivational Theory of Life-Span Development." *Psychological Review* 117(1):32–60. <https://doi.org/10.1037/a0017668>.
- Heckhausen, J., C. Wrosch und R. Schulz. 2019. "Agency and Motivation in Adulthood and Old Age." *Annual Review of Psychology* 70:191-217
- Hitlin, S. und H. W. Kwon. 2016. "Agency across the Life Course." S. 431-449 in M. Shanahan, J. Mortimer und M. Johnson (Hrsg.). *Handbook of the Life Course*, Cham: Springer International.
- Hülle, S., S. Liebig und M. J. May. 2018. "Measuring Attitudes toward Distributive Justice: The Basic Social Justice Orientations Scale." *Social Indicators Research* 136:663-692
- ISSP Research Group. 2021. "International Social Survey Programme: Social Inequality V - Issp 2019." Köln: GESIS Datenarchiv.
- Kay, J. S., J. Shane und J. Heckhausen. 2016. "High-School Predictors of University Achievement: Youth's Self-Reported Relationships with Parents, Beliefs About Success and University Aspirations." *Journal of Adolescence* 53:95-106. <http://dx.doi.org/10.1016/j.adolescence.2016.08.014>.
- Kay, J. S., J. Shane und J. Heckhausen. 2017. "Youth's Causal Beliefs About Success: Socioeconomic Differences and Prediction of Early Career Development." *Journal of Youth and Adolescence* 46:2169–2180. 10.1007/s10964-017-0708-2.
- Lenzner, T., C. Neuert und W. Otto. 2016. "Cognitive Pretesting (Version 2.0)." in *GESIS Survey Guidelines*. Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.
- Leoni, T. 2018. "Der investive Sozialstaat: Rettung aus der Krise des europäischen Integrationsprojekts?" *Zeitschrift für Sozialreform* 64(3):305-332. <https://doi.org/10.1515/zsr-2018-0017>.
- Mijs, J. J. B. 2021. "The Paradox of Inequality: Income Inequality and Belief in Meritocracy Go Hand in Hand." *Socio-Economic Review* 19(1):7-35. <https://doi.org/10.1093/ser/mwy051>.
- Miyakawa, M., L. L. Magnusson Hanson, T. Theorell und H. Westerlund. 2012. "Subjective Social Status: Its Determinants and Association with Health in the Swedish Working Population (the Slosh Study)." *European Journal of Public Health* (22):593-597
- Molina, K. M., M. Alegría und R. Mahalingam. 2013. "A Multiple-Group Path Analysis of the Role of Everyday Discrimination on Self-Rated Physical Health among Latina/Os in the USA." *Annals of Behavioral Medicine* 45:33-44
- Nachtwey, O. 2016. *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Niehues, J. 2014. "Subjektive Ungleichheitswahrnehmung und Umverteilungspräferenzen: Ein Internationaler Vergleich." *IW Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung* 41(2):75-91. <https://doi.org/10.2373/1864-810X.14-02-06>.
- Niehues, J. 2016. "Ungleichheit: Wahrnehmung und Wirklichkeit - Ein Internationaler Vergleich." *Wirtschaftsdienst* (96):13-18. 10.1007/s10273-016-1945-9.
- Reckwitz, A. 2018. *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Rehm, P., J. S. Hacker und M. Schleisinger. 2012. "Insecure Alliances: Risk, Inequality, and Support for the Welfare State." *The American Political Science Review* 106(2):386-406. doi:10.1017/S0003055412000147.
- Richter, D., J. Rohrer, M. Metzing, W. Nestler und M. Weinhardt. 2017. "Soep Scales Manual (Updated for Soep V32.1)." in *SOEP Survey Papers*. Berlin: German Institute for Economic Research, DIW Berlin.
- Richter, D. und J. Schupp. 2015. "The Soep Innovation Sample (Soep Is)." *Schmollers Jahrbuch: Journal of Applied Social Science Studies / Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* 135(3):389-400
- Roller, E. 1995. "The Welfare State: The Equality Dimension." in O. Borre und E. Scarbrough (Hrsg.). *The Scope of Government*, New York/Oxford: Oxford University Press.

- Roosma, F., J. Gelissen und W. van Oorschot. 2013. "The Multi-Dimensionality of Welfare State Attitudes: A European Cross-National Study." *Social Indicators Research* 113:235-255. 10.1007/s11205-012-0099-4.
- Sandberger, J.-U. 1983. "Zwischen Legitimation und Kritik. Vorstellungen von Akademikern, Studenten und Bevölkerung zur sozialen Ungleichheit." *Zeitschrift für Soziologie* 12(3):181-202
- Schneickert, C., J. Delhey und L. C. Steckermeier. 2019. "Eine Krise der sozialen Anerkennung? Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Alltagserfahrung der Wert- und Geringschätzung in Europa." *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 71(4): 593-622. <https://doi.org/10.1007/s11577-019-00640-8>.
- Schnell, R., P. B. Hill und E. Esser. 2013. *Methoden der Empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourger Verlag.
- Shane, J. und J. Heckhausen. 2017. "It's Only a Dream If You Wake Up: Young Adults' Achievement Expectations, Opportunities, and Meritocratic Beliefs." *International Journal of Psychology* 52:40-48
- Singh-Manoux, A., M. G. Marmot und N. E. Adler. 2005. "Does Subjective Social Status Predict Health and Change in Health Status Better Than Objective Status?" *Psychosomatic Medicine* 67:855-861
- Wilkinson, R. und K. Pickett. 2010. *The Spirit Level: Why Equality Is Better for Everyone*. London: Penguin Books.

Anhang

SOEP Innovation Sample

Fragebogen 2020

Pre1 Wahrnehmung von Ungleichheit

Pre1.1 Bedeutung von sozialen Vergleichen und sozialen Netzwerken für die Wahrnehmung/Bewertung sozialer Ungleichheit

Q2000:sample=6

Q71 Jetzt möchte ich Ihnen einige Fragen zu den Personen stellen, die Sie zu Ihrem Bekanntenkreis zählen, d.h. Erwachsene, deren Namen Sie kennen und mit denen Sie zumindest kurz sprechen würden, wenn Sie sie auf der Straße oder beim Einkaufen treffen würden.

Bekanntenkreis schließt Verwandte und Freunde mit ein.

Wie viele von Ihren Bekannten ...

	Keiner	Wenige von ihnen	Einige von ihnen	Viele von ihnen	Die meisten	Alle	(nicht vorlesen) Weiß nicht	keine Angabe
- haben einen Universitätsabschluss?	1	2	3	4	5	6	7	-1
- haben keinen Ausbildungsabschluss?	1	2	3	4	5	6	7	-1
- haben sehr viel Geld, besitzen z.B. mehrere Häuser, haben ein Unternehmen oder sind Millionäre?	1	2	3	4	5	6	7	-1
- haben sehr wenig Geld, arbeiten z.B. zum Mindestlohn oder leben von Hartz IV?	1	2	3	4	5	6	7	-1

Q2000:sample=6

Q72 Wie hoch ist Ihr Lebensstandard im Vergleich zu dem der folgenden Personen aus Ihrem persönlichen Umfeld: Ist er im Vergleich zu dem ...

Wenn Sie den Lebensstandard innerhalb der Gruppen unterschiedlich einschätzen, bilden Sie bitte einen Durchschnitt.

	Viel niedriger	Etwas niedriger	Etwa gleich	Etwas höher	Viel höher	(nicht vorlesen) Person(en) nicht vorhanden	keine Angabe
- Ihrer Nachbarn und Nachbarinnen	1	2	3	4	5	6	-1
- Ihrer Freunde und Freundinnen	1	2	3	4	5	6	-1
- Ihrer Eltern, als sie in Ihrem Alter waren	1	2	3	4	5	6	-1
- Ihres Partners/Ihrer Partnerin	1	2	3	4	5	6	-1

Q2000:sample=6

Q73 Wie hoch ist Ihr Lebensstandard im Vergleich zu dem der folgenden Personengruppen in Deutschland allgemein: Ist er im Vergleich zu dem von ...

Wenn Sie den Lebensstandard innerhalb der Gruppen unterschiedlich einschätzen, bilden Sie bitte einen Durchschnitt.

	Viel niedriger	Etwas niedriger	Etwa gleich	Etwas höher	Viel höher	keine Angabe
- (falls Sie erwerbstätig sind) Personen, die den gleichen Beruf ausüben	1	2	3	4	5	-1
- Menschen in Ihrer Altersgruppe allgemein	1	2	3	4	5	-1
- Frauen allgemein	1	2	3	4	5	-1
- Männern allgemein	1	2	3	4	5	-1

Pre1.2 Soziale Mobilität

Q2000:sample=6

Q74 Stellen Sie sich vor, dass eine Leiter die verschiedenen Schichten der Gesellschaft in der Bundesrepublik darstellt. Oben auf der Leiter – auf Sprosse 10 – stehen die Leute, denen es am besten geht: Sie haben das meiste Geld, die beste Bildung, und einen Beruf mit hohem Ansehen. Unten auf der Leiter – auf Sprosse 1 – stehen die Leute, denen es am schlechtesten geht: Sie haben am wenigsten Geld, die geringste Bildung und keine Arbeit oder einen Job, den niemand will oder achtet.

Q2000:sample=6

Q75 Denken Sie bitte daran, wo sie jetzt gegenwärtig stehen. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, welche Sprosse der Leiter Ihrer gegenwärtigen Position in der Gesellschaft entspricht.

Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

1 (unten)	1
2	2
3	3
4	4
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10 (oben)	10
(nicht vorlesen) Weiß nicht	11
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q76 (falls Sie eine Partnerin/einen Partner haben) Jetzt denken Sie bitte an Ihren Partner/Ihre Partnerin. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, auf welcher Sprosse der Leiter Ihr Partner/Ihre Partnerin gegenwärtig steht.

Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

1 (unten)	1
2	2
3	3
4	4
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10 (oben)	10
(nicht vorlesen) Weiß nicht	11
(nicht vorlesen) Person nicht vorhanden	12
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q77 Jetzt denken Sie bitte daran, wo Sie selbst in 10 Jahren stehen wollen. Auf einer Skala von 1 (unten) bis 10 (oben) geben Sie bitte an, welche Sprosse der Leiter Sie sich selbst zum Ziel gesetzt haben.

Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

1 (unten)	1
2	2
3	3
4	4
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10 (oben)	10
(nicht vorlesen) Weiß nicht	11
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q78 Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie der folgenden Aussage zustimmen: Es hängt von mir selber ab, ob ich es schaffe, auf der sozialen Leiter aufzusteigen.

Bitte Liste 78 vorlegen!

Stimme voll und ganz zu	1
Stimme zu	2
Weder noch	3
Stimme nicht zu	4
Stimme überhaupt nicht zu	5
keine Angabe	-1

Pre1.3 Einstellungen zum Sozialstaat

Q2000:sample=6

Q79 Menschen haben verschiedene Vorstellungen davon, wofür der Staat verantwortlich sein sollte und wofür nicht. Sagen Sie mir bitte für jede der folgenden Aufgaben auf einer Skala von 0 bis 10, wie sehr der Staat dafür verantwortlich sein sollte. 0 bedeutet, dass der Staat überhaupt nicht dafür verantwortlich sein sollte und 10 bedeutet, dass er voll und ganz dafür verantwortlich sein sollte.

Q2000:sample=6

Q80 Sollte der Staat dafür verantwortlich sein, ...

Bitte Liste 80 vorlegen!

	o Der Staat sollte dafür überhaupt nicht verantwortlich sein	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10 Der Staat sollte dafür voll und ganz verantwortlich sein	keine Angabe
- einen angemessenen Lebensstandard für Arme und sozial Bedürftige sicherzustellen?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- umfassende Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bereitzustellen und zu finanzieren?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- eine ausreichende Versorgung mit Wohnraum zu garantieren?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- Einkommensungleichheiten zwischen Arm und Reich durch Steuern und Sozialpolitik zu verringern?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- die Chancen jüngerer Generationen auf gesellschaftlichen Aufstieg zu gewährleisten?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1
- Schwarzarbeit sowie Steuerhinterziehung durch wirksamere Kontrollen einzudämmen?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-1

Q2000:sample=6

Q81 Wären Sie dagegen oder dafür, dass Staat und Regierung mehr in Bildung zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit investieren, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde?

Sehr dagegen	1
Dagegen	2
Dafür	3
Sehr dafür	4
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q82 Wären Sie dagegen oder dafür, dass die Bezahlung von Kranken- und Pflegepersonal deutlich erhöht wird, auch wenn das deutlich höhere Krankenkassenbeiträge oder deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde?

Sehr dagegen	1
Dagegen	2
Dafür	3
Sehr dafür	4
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q83 Wären Sie dagegen oder dafür, dass Staat und Regierung umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen für große Unternehmen und Konzerne zur Bewältigung von Wirtschaftskrisen zur Verfügung stellen, auch wenn das deutlich höhere Steuern für alle bedeuten würde?

Sehr dagegen	1
Dagegen	2
Dafür	3
Sehr dafür	4
keine Angabe	-1

Q2000:sample=6

Q84 Es wird in der Öffentlichkeit viel diskutiert, was die Gemeinschaft Langzeitarbeitslosen zumuten kann, um die Unterstützung der Allgemeinheit zu bekommen. Langzeitarbeitslos sind Personen, die länger als ein Jahr bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet sind. Wie ist Ihre Meinung zu den folgenden Vorschlägen auf einer Skala von 1 bis 5? 1 bedeutet „Stimme voll und ganz zu“. 5 bedeutet „Stimme überhaupt nicht zu. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.“

Q2000:sample=6

Q85 Langzeitarbeitslosen sollte von der Arbeitsagentur die finanzielle Unterstützung gekürzt werden, ...

Bitte Liste 85 vorlegen!

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	keine Angabe
	1	2	3	4	5	-1
- wenn sie sich während der Arbeitslosigkeit nicht in einer vom Jobcenter anerkannten Maßnahme weiterqualifizieren.	1	2	3	4	5	-1
- wenn sie nicht bereit sind, jede vom Amt angebotene Stelle anzutreten.	1	2	3	4	5	-1
- wenn sie eigenes Vermögen besitzen, von dem sie den Lebensunterhalt bestreiten können.	1	2	3	4	5	-1
- wenn sie sich während der Arbeitslosigkeit weigern, gemeinnützige Aufgaben zu übernehmen, die ihnen der Staat zuteilt.	1	2	3	4	5	-1

Q2000:sample=6

Q86 Nun möchten wir mit Ihnen über Ihre alltäglichen Erfahrungen zum Thema "Wertschätzung" sprechen. Im Folgenden lese ich Ihnen einige Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit diese Aussagen auf Sie zutreffen:

Bitte Liste 86 vorlegen!

	1 Trifft nie zu	2	3	4	5	6	7 Trifft sehr häufig zu	keine Angabe
	1	2	3	4	5	6	7	-1
Ich habe das Gefühl, dass das, was ich tue, von anderen nicht gewürdigt wird.	1	2	3	4	5	6	7	-1
Ich habe das Gefühl, dass andere auf mich herabsehen.	1	2	3	4	5	6	7	-1
Ich habe das Gefühl, dass andere wertschätzen, was ich tue.	1	2	3	4	5	6	7	-1
Ich habe das Gefühl, dass andere zu mir aufschauen.	1	2	3	4	5	6	7	-1